2 | 16

Juni 2016
H 10496

Magazin des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V.

# Spektrum

Beratung bei chronischer Hauterkrankung

## Psoriasis aktiv bewältigen

**Apotheker begeistern Schüler**
LAV-Nachwuchskampagne

**Umsetzung mit Hindernissen**
Versorgungsstärkungsgesetz

**Gesund mit Stress umgehen**
Neues WINA-Seminar

Dr. Mathias Grau

# Beliebte Apotheker

In diesen Tagen war viel zu hören und zu lesen über die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Apotheken. Die ABDA-Geschäftsführerin des Bereichs Wirtschaft, Soziales und Verträge, Claudia Korf, sprach beim DAV-Wirtschaftsforum (S. 8) in Berlin davon, dass die flächendeckende Versorgung in Deutschland derzeit nicht gefährdet sei.

Das klingt erstmal ganz gut, doch das Eis ist dünn. Dr. Frank Diener, Generalbevollmächtigter der Treuhand Hannover GmbH, erklärte beim Zwischenahner Dialog (S. 6), dass sich allein 21 Prozent der deutschen Apotheken in einer problematischen Umsatzrendite-Zone befinden würden. Das heißt, dass etwa jede fünfte Apotheke in Niedersachsen schon durch das Ausbleiben einer Grippewelle in wirtschaftliche Schieflage geraten könnte. Die Anpassung der Vergütung bei Rezepturen und dokumentationspflichtigen Arzneimitteln wurde vom DAV-Vorsitzenden Fritz Becker auf dem Wirtschaftsforum zu Recht als dringende und zeitnah umzusetzende Forderung an die Politik herangetragen.

Denn die Kosten für die Apotheken steigen weiter. Aufgrund der wachsenden Anforderungen des Gesundheitsmarktes spezialisieren sich immer mehr Apotheken, der Beratungsbedarf und mit ihm die Personaldichte steigen. Diesen klaren Trend zu mehr und besser qualifiziertem Personal erleben wir schon seit Jahren.

Die Bevölkerung dankt es: 3,6 Millionen Menschen betreten täglich eine Apotheke. Laut einer aktuellen GfK-Studie schenken die Deutschen den Heilberuflern besonders viel Vertrauen. Die Apotheker liegen auf Platz vier der vertrauenswürdigsten Berufsgruppen – noch vor den Ärzten. Ein Ansporn mehr für uns, nicht nur jeden Tag für die Patienten das Beste zu geben, sondern selbstbewusst beim Nachwuchs für die Apothekenberufe zu werben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen – nutzen auch Sie den „Tag der Apotheke“ am 7. Juni 2016, um auf die Bedeutung Ihres Heilberufes für die Arzneimittelversorgung hinzuweisen. Stellen Sie das breite Leistungsspektrum Ihrer Apotheke in den Fokus und zeigen Sie damit jungen Menschen in der Berufsfindungsphase, wieviel Abwechslung die Apothekenberufe mit sich bringen! Gern unterstützt unsere Geschäftsstelle Sie dabei.

*Ihr*

*Dr. Mathias Grau*
*stellv. Vorsitzender des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V.*

**Geschäftsstelle**

**LAV Niedersachsen e.V.**
Rendsburger Straße 24, 30659 Hannover
Telefon 0511 61573-0, Fax 0511 61573-30/-31
E-Mail geschaeftsstelle@lav-nds.de

**WINA GmbH**
Rendsburger Straße 24, 30659 Hannover
Telefon 0511 61573-21, Fax 0511 61573-32
E-Mail geschaeftsstelle@wina-nds.de

Geschäftszeiten: Mo. – Do. 8.00 bis 18.00 Uhr, Fr. 8.00 bis 16.00 Uhr

Foto: LAV Nds./Wyrwa

**12** Die Schuppenflechte (Psoriasis) gehört zu den häufigsten chronischen Hauterkrankungen. Doch mit ihren zahlreichen Begleiterkrankungen ist sie weit mehr als ein Hautleiden. Für viele Betroffene ist die Diagnose „Schuppenflechte“ ein folgenschwerer Einschnitt in ihr Leben.

**4** Im Rahmen des neuen LAV-Projekts „Apotheker unterwegs in Schulen“ besuchen Apotheker Schulen in Niedersachsen und informieren Schüler über die Apothekenberufe.

**6** Beim zwölften Zwischenahner Dialog diskutierten Experten über den aktuellen Stand der Umsetzung des GKV-VSG und die daraus resultierenden Probleme im Gesundheitssystem.

**19** Im neuen WINA-Seminar „Stressprävention“ lernen Apotheker, wie sie mit einfachen Strategien Stress gezielt in den Griff bekommen und gleichzeitig ihre Leistungsfähigkeit steigern können.

**22** Apothekerin Kerstin Weber aus Wolfenbüttel unterstützt die dortige MS-Selbsthilfegruppe. Diese besondere Kooperation wurde für den Deutschen Apotheken Award nominiert.

Titelfoto: panthermedia.net/imagepointfr

## LAV aktiv


- LAV-Nachwuchskampagne: Apotheker begeistern Schüler 4
- Zwischenahner Dialog: Umsetzung mit Hindernissen 6


## Politik und Wirtschaft


- DAV-Wirtschaftsforum: Apotheker noch nicht am Ziel 8
- AMNOG: Apotheker wollen Ärzte nicht kontrollieren 10
- Kommentar: Pingpong 11


## Journal


- Serie „Chronisch krank“: Psoriasis aktiv bewältigen 12
- Interview: „Gut informiert zu sein ist das A und O“ 15


## Apothekenpraxis


- Beratung: Psoriasis-Patienten in der Apotheke 16
- WINA-Seminar: Gesund mit Stress umgehen 19
- WINA: Neues aus dem Seminarprogramm 20


## Aus den Bezirken


- Interview: Nominiert für den Apotheken Award 22


## Rubriken


- Inserentenverzeichnis 15
- Förderkreis 18
- Fachliteratur 21
- Impressum 23


Diese Ausgabe enthält die Beilage der VÖB-ZVD Processing GmbH.
Wir bitten freundlich um Beachtung.

**Redaktioneller Hinweis:**
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im *Spektrum* jeweils nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich richten sich alle Informationen an Frauen und Männer gleichermaßen.

Zweite Station der Kampagne: Die Eichsfelder Berufsfindungsbörse an den Berufsbildenden Schulen in Duderstadt. Unter anderem mit dabei die Pharmazeuten Claudia Niederstadt und LAV-Vorstandsmitglied Frank Germeshausen.

Viel los bei der Berufsweltorientierungsmesse in der Heisterbergschule in Hannover-Ahlem. Hier standen die Berufe der PTA und PKA im Fokus.

## Erfolgreiche Fortsetzung: LAV-Nachwuchskampagne

# Apotheker begeistern Schüler

**Ob Klassenzimmer, Aula oder Pausenhalle – im Rahmen des neuen LAV-Projekts „Apotheker unterwegs in Schulen“ besuchen Apotheker seit Herbst 2015 Schulen vor Ort in Niedersachsen und informieren auf Berufsinformationstagen oder vor Schulklassen über die Apothekenberufe.**

„Wie hoch ist der Numerus Clausus? Ist eine PTA-Ausbildung vor dem Pharmazie-Studium empfehlenswert? Und wie steht es mit dem Gehalt?“ – im Apothekenalltag sind solche Fragen ungewöhnlich, denn bei Kundengesprächen ist in der Regel das pharmazeutische Fachwissen des Apothekers gefragt. Anders sieht es beim Projekt „Apotheker unterwegs in Schulen“ des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V. (LAV) aus. Hier sind Apotheker nicht nur Arzneimittelexperten. Sie sind auch kompetente Ansprechpartner, wenn es darum geht, jungen Menschen zu erklären, wie sich die Heilberufler ihr pharmazeutisches Know-how angeeignet und ihr Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern und Gesundheitsthemen zum Beruf gemacht haben: Durch das Erlernen eines Apothekenberufs!

Vor Ort Besuch: Eine Schülergruppe der Rosa-Parks-Schule in Hannover besuchte im Rahmen ihres Berufsentdeckertages die Nord-Apotheke von Dr. Zeinolabedin Irandoost.

Seit dem Start von „Apotheker unterwegs in Schulen“ im November 2015 besuchten bereits neun Pharmazeuten und zwei Pharmazeutisch-technische Assistenten insgesamt neun Schulen in Niedersachsen. Ein Apotheker lud sogar eine Schulklasse zu sich in die Apotheke ein und informierte dort über die Apothekenberufe. In Gesprächen an Informationsständen, in Vortragsveranstaltungen oder in der Apotheke konnten schon mehr als 300 Schüler erreicht werden. Die Resonanz seitens der Schüler, Lehrer und Apotheker ist durchweg positiv.

Einer der aktiven Apotheker ist René Große, Inhaber der Apotheke Große Verdener Straße in Rotenburg/ Wümme. Große präsentierte 35 Schülern im Rotenburger Rats-Gymnasium die Berufe Apotheker, Pharmazeutisch-technischer Assistent und Pharmazeutisch-kaufmännischer Angestellter.

„Insgesamt war es eine wertvolle Veranstaltung. Ich hoffe, dass durch die Schulbesuche und persönlichen Gespräche der eine oder andere sich für einen Apothekenberuf entscheiden wird. In den vergangenen Jahren war das schon oft der Fall“, sagte Große nach der Veranstaltung. Der Apotheker hat bereits seit Jahren einen guten Kontakt zu den örtlichen Schulen und informiert regelmäßig über Apothekenberufe vor Schulklassen. Als der LAV das Projekt „Apotheker unterwegs in Schulen“ startete, nahm er gleich Kontakt zur LAV-Geschäftsstelle auf und fragte nach möglichen Informationsmaterialien für seinen geplanten Schuleinsatz. Der LAV unterstützte den Apotheker sofort und stellte ihm für die Veranstaltung ein Infopaket bestehend aus einer Präsentation, Filmen und Flyern zur Verfügung.

„Im Rahmen des LAV-Nachwuchsprojekts bringen wir nicht nur interessierte Schulen und Apotheker zusammen. Wir unterstützen auch Kollegen, die bereits mit Schulen in ihrer Umgebung in Kontakt stehen, indem wir sie nicht nur mit Materialien versorgen, sondern ihnen auch bei Fragen mit Tipps und Anregungen zur Seite stehen. Das Feedback der bereits aktiven Apotheker und Schulen hilft uns dabei, die Kampagne noch besser an die Bedürfnisse der Schüler und Referenten anzupassen“, sagt Ina Bartels, stellvertretende Vorsitzende des LAV.

Die Referenten bringen außerdem viele eigene Ideen mit, um ihre Schuleinsätze abwechslungsreich zu gestalten. Zum Beispiel verteilte Apotheker Oliver Hirsch, Inhaber der

Foto: LAV Nds.

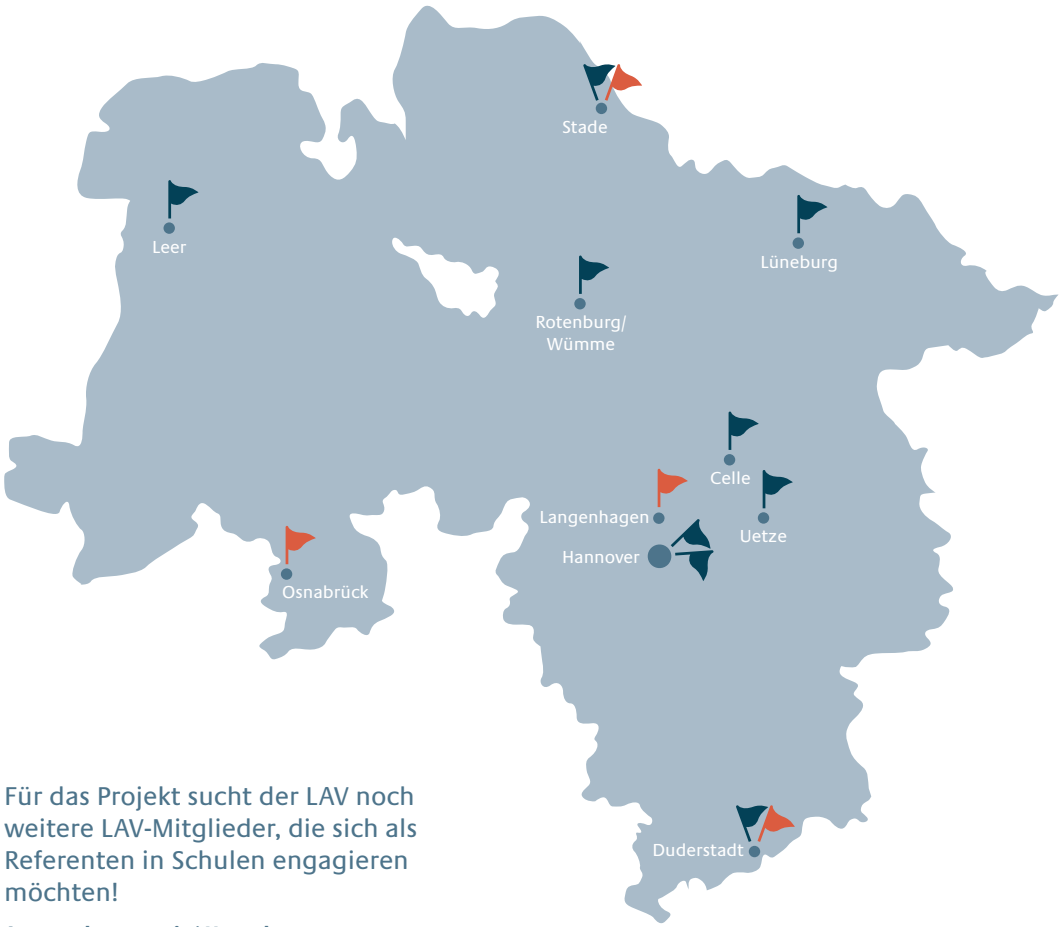
Sonnen-Apotheke in Emden, vor seinem Vortrag Traubenzucker an die 18 Schüler der IGS-Flötenteich (Oldenburg), die in der Jugendherberge in Leer an einer Schulveranstaltung zur Berufs- und Studienwahl teilnahmen. Dabei prognostizierte Hirsch den Schülern mit einem Augenzwinkern, dass die „bewusstseinserweiternde“ Wirkung des Traubenzuckers dafür sorgen würde, dass sich alle Anwesenden nach der Veranstaltung in eine Liste eintragen würden, um sich fristgerecht zum Pharmaziestudium abholen zu lassen. Das kam bei den Schülern an.

„Die Referenten werden auf ihre Schulbesuche gut vorbereitet. Neben den Materialien, die wir den teilnehmenden Apothekern des LAV-Nachwuchsprojekts zur Verfügung stellen, unterstützen wir die Kollegen dabei, individuelle Schwerpunkte zu setzen. So erhält jeder für die Vorbereitung auf den Schuleinsatz sein persönliches Informationspaket von uns“, sagt Bartels.

Für 2016 stehen schon viele Schuleinsätze fest. Aber es sollen noch mehr werden: „Es nützt uns nichts, wenn wir nur über den Nachwuchsmangel klagen. Wir müssen auch selbst aktiv werden! Das Projekt ‚Apotheker unterwegs in Schulen‘ ist eine tolle Gelegenheit für uns Apotheker, selbst die Pharmazeuten von morgen anzusprechen und die attraktiven Apothekenberufe bei jungen Menschen ins Bewusstsein zu rufen. Ich kann unsere Kollegen deshalb nur aufrufen, den Service des LAV zu nutzen und sich für das Projekt zu engagieren“, betont Bartels.

Weitere Berichte zu bereits durchgeführten Schulbesuchen in den Jahren 2015 und 2016 gibt es auf www.lav-nds.de unter der Rubrik „Veranstaltungen“. TB

## Apotheker unterwegs in Schulen




Für das Projekt sucht der LAV noch weitere LAV-Mitglieder, die sich als Referenten in Schulen engagieren möchten!

**Ansprechpartnerin/ Kontakt:**
Gesine Langhorst, E-Mail: g.langhorst@lav-nds.de,
Tel. 0511 61573-22

### VERANSTALTUNGEN

**Bereits durchgeführt:**

**Stade**
07.11.2015
Informationsstand und Vortragsveranstaltung im Vincent-Lübeck-Gymnasium

**Duderstadt**
14.11.2015
Informationsstand auf der 13. Eichsfelder Berufsfindungsbörse der Berufsbildenden Schulen

**Hannover**
03.12.2015
Besuch der Rosa-Parks-Schule in der Nord-Apotheke in Hannover-Vahrenwald

**Hannover**
04.12.2015
Berufsweltorientierung in der Heisterbergschule in Hannover-Ahlem

**Uetze**
13.01.2016
Vortragsveranstaltung in der Hauptschule

**Rotenburg/Wümme**
25.01.2016
Vortragsveranstaltung im Rats-Gymnasium

**Leer**
03.02.2016
Vortragsveranstaltung IGS-Flötenteich (Oldenburg)

**Lüneburg**
06.02.2016
Berufsinformationsbörse im Gymnasium Oedeme

**Celle**
02.03.2016
Vortragsveranstaltung in der Oberschule I

**In den nächsten Monaten:**

**Osnabrück**
01.06./02.06.2016
Informationsstand auf der Messe Ausbildung 49 mit der Völker-Schule Osnabrück

**Langenhagen**
08.06.2016
Berufsweltorientierung der IGS Langenhagen

**Stade**
22.10.2016
Informationsstand und Vortragsveranstaltung im Gymnasium Athenaeum

**Duderstadt**
12.11.2016
Informationsstand auf der 14. Eichsfelder Berufsfindungsbörse der Berufsbildenden Schulen

Grafik: © freepik/signum|kom

Von links: Dr. Norbert Hemken, Kurdirektor von Bad Zwischenahn, mit Ina Bartels, stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V. (LAV), und Berend Groeneveld, Vorstandsvorsitzender des LAV und Gastgeber des Zwischenahner Dialoges im „Haus am Meer“ in Bad Zwischenahn.

## 12. Zwischenahner Dialog

# Umsetzung mit Hindernissen

**Das GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG) hat Neuerungen auf den Weg gebracht mit dem Ziel, die Gesundheitsversorgung der Patienten zukunftsfest zu machen. Beim zwölften Zwischenahner Dialog diskutierten Experten über den aktuellen Stand der Umsetzung des GKV-VSG.**

Bereits zum zwölften Mal trafen sich im April Vertreter aus verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens bei schönstem Sonnenwetter am Zwischenahner Meer. Im Mittelpunkt des Treffens: Das noch junge GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG), das erst im Juli letzten Jahres in Kraft getreten ist. „Der Zwischenahner Dialog lebt davon, einen Diskurs über die Versorgungsgrenzen hinaus zu führen. Dabei schauen wir insbesondere auf die Schnittstellen der Versorgung“, sagte Dr. Reiner Kern, ABDA-Pressesprecher und Moderator der Tagung.

Die Diskussion während der Veranstaltung rankte um eine zentrale Frage: Wie können einzelne Bestandteile des Gesetzes von den Playern des Gesundheitsbereiches kosteneffektiv und patientengerecht umgesetzt werden? „Die Finanzreserven im Gesundheitswesen sind klein. Jeder hat Angst, dass der Nachbar in seinen Topf greift. Umso wichtiger ist es, dass wir jährlich zusammenkommen, um Ängste zu nehmen, uns zu vernetzen und zu schauen, wie eventuelle Effizienzreserven gemeinsam generiert werden können. Wir wollen den Blick weiten und Verständnis für die anderen Akteure im Gesundheitswesen wecken“, erklärte Berend Groeneveld, Vorsitzender des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., im Rahmen seiner Begrüßung zum Zwischenahner Dialog. Dank der Unterstützung des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises Nordwest (GPA) konnte er in diesem Jahr wieder zahlreiche Gäste nach Bad Zwischenahn einladen.

### Neues Entlassmanagement

Begrüßt wurden die Gäste auch von Dr. Norbert Hemken, Kurdirektor in Bad Zwischenahn. Er wies darauf hin, dass Bad Zwischenahn als Kurort mit seinen rund 4,2 Millionen Tagesgästen pro Jahr ein wichtiger Bestandteil von Niedersachsens Gesundheitswirtschaft sei. Interessante Einblicke darüber, wie diese vor Ort funktioniert, gab Martina Heyen, stellvertretende Geschäftsführerin und Verwaltungsdirektorin der Klinikum Oldenburg gGmbH. „Mit den Gesundheitsgesetzen wird vieles kaum verbessert. Wir müssen uns dem Wandel stellen und mit dem im System vorhandenen Geld auskommen“, konstatierte sie. „Die Aufweichung der Sektorengrenzen durch neue Kooperationskonzepte ist für uns ein wichtiger Lösungsansatz.“ In punkto GKV-VSG und Entlassmanagement geht es ihr wie vielen Krankenhäusern in der Republik. Obwohl die Durchführung nach dem neuen Gesetz zum jetzigen Zeitpunkt längst in den Krankenhäusern stattfinden soll, hapert es noch an konkreten Vorgaben, die die Partner der Selbstverwaltung in einem entsprechenden Rahmenvertrag festlegen sollen.

Rechtsanwalt Dr. Joachim Kasper sagte zum Entlassmanagement: „Das Entlassmanagement ist nicht neu – es stand schon vor Jahren im Gesetz. Der Versicherte hat einen Anspruch darauf.“ Das Entlassmanagement sei Teil der Krankenhausbehandlung. Das Krankenhaus habe hierbei ein eingeschränktes Verordnungsrecht, um den Übergang von der stationären zur ambulanten Behandlung für den Patienten lückenlos mit der Verschreibung notwendiger Arznei-, Heil-, Hilfsmittel oder weiterer Maßnahmen (z. B. häusliche Krankenpflege) zu überbrücken.

Dr. Stefan Sauer, Leiter Health Care Management bei der Novartis Pharma GmbH, betonte, dass das Entlassma-

„Wer Platzhirsch werden will, muss Alleinstellungsmerkmale haben“, sagte Dr. Diener, Generalbevollmächtigter der Treuhand Hannover GmbH, in seinem Vortrag zur aktuellen wirtschaftlichen Lage der Apotheken.

Foto: LAV Nds.

nagement laut Gesetz längst hätte umgesetzt werden müssen. „Durch die Reduktion von Hausärzten in der Fläche sind oft die letzten wenigen Hausärzte vor Ort überlastet.“ So könne es durchaus problematisch sein, kurz nach einem Krankenhausaufenthalt einen Arzttermin für die Ausstellung einer Folgeverordnung zu erhalten.

Brigitte Käser, Geschäftsführerin Gesundheitsmanagement ambulant bei der AOK Niedersachsen, hält das Entlassmanagement für eine kuriose Regelung. Diese solle eigentlich wirtschaftlich sein, doch „eine N1-Verordnung aus dem Krankenhaus ist teuer für die Krankenkasse. Für den Hausarzt ist sie unter Umständen nicht praktikabel, da dieser lieber etwas anderes verschreiben möchte, das weniger sein Budget belastet. Das ist dann aber nicht mehr möglich, weil der Patient bereits mit einem bestimmten Medikament ‚anbehandelt‘ wurde.“

**Terminservicestelle**

Dr. Jörg Berling, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN), übte Kritik an der Vorgabe des GKV-VSG zur Einrichtung einer Terminservicestelle. „Sie geht am Bedürfnis der Patienten vorbei. Denn die Patienten möchten in der Regel zu ‚ihrem‘ Facharzt gehen und nicht zu irgendeinem Arzt.“ Laut Berling wird die Servicestelle auch deutlich weniger genutzt als ursprünglich angenommen. „Wir haben vor dem Start mit rund 5.000 Anrufen pro Tag gerechnet. Jetzt sind es gerade einmal 300, von denen rund 100 weitervermittelt werden können, weil nur diese die Vorgaben für eine Vermittlung erfüllen.“

Dr. Diener, Generalbevollmächtigter der Treuhand Hannover GmbH, sprach über die aktuelle wirtschaftliche Situation der Apotheken. Er erklärte, dass die niedersächsischen Apotheken in 2015 durchschnittlich ein Umsatzplus im Vergleich zum Vorjahr von 4,9 Prozent erwirtschaftet hätten. Dies sei jedoch nicht wirklich viel, wenn man berücksichtige, dass parallel auch der Wareneinsatz um 5,8 Prozent gestiegen sei sowie die Betriebskosten um 2,5 Prozent. So könne für das Betriebsergebnis vor Steuern gerade mal ein Plus von 1,3 Prozent verzeichnet werden. In seiner Prognose für 2016 rechnete Diener sogar mit einem Minus des Betriebsergebnisses vor Steuern von 4,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Damit geht das Plus aus 2015 im Jahr 2016 gleich wieder verloren.“

„Der räumliche und organisatorische Aufwand für die Herstellung von Spezialrezepturen oder das Erstellen einer Heimversorgung ist für kleine Landapotheken kaum zu leisten“, beschrieb Dr. Rolf Bruns, Vorstandsmitglied des LAV, die oft schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von Apotheken in ländlichen Regionen Niedersachsens.

Denn der Markt gestalte sich für Apotheken zunehmend schwierig. „Es gibt schon lange nicht mehr nur die Durchschnittsapotheke. Eine differenzierte Betrachtung des Apothekenmarktes wird immer wichtiger – auch für die Regierung“, sagte Diener. Es gebe immer weniger kleine und zunehmend große Apotheken. Allein 21 Prozent der deutschen Apotheken würden sich in einer problematischen Umsatzrendite-Zone befinden. „Die haben kein Wasser unterm Kiel. Wenn mal eine Grippewelle ausbleibt, der Großhandel seine Konditionen verändert oder ein preisaktiver Konkurrent auf dem Markt erscheint, kann es schon eng werden.“ Ebenso würde die Veränderung der ärztlichen Strukturen weiterhin Auswirkungen auf die Apotheken vor Ort haben, denn die Ärzte würden im Durchschnitt 80 Prozent des Apothekenumsatzes bestimmen.

Laut Dr. Rolf Bruns, Vorstandsmitglied des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., seien es in den meisten ländlichen Regionen Niedersachsens sogar 90 Prozent. Er erläuterte, dass die verordnenden Ärzte entsprechend wichtig für das Überleben einer Apotheke in der ländlichen Region seien. Besorgniserregend stufte er die prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen für Niedersachsen ein. „Wir beobachten hier eine starke Verschiebung in Richtung der Ballungszentren.“ Gerade in dünn besiedelten Regionen seien die wenigen Apotheken vor Ort „Rundum-Versorger“. „Der räumliche und organisatorische Aufwand für die Herstellung von Spezialrezepturen oder das Erstellen einer Heimversorgung ist für kleine Landapotheken kaum zu leisten“, ergänzte Bruns. „Hier muss erst das finanzielle Umfeld der Apotheke so gestaltet werden, dass überhaupt ein Anreiz für die Apotheken geschaffen wird, die Versorgung flächendeckend aufrecht zu halten.“ Bundesweit sieht der Trend anders aus. „Wer Platzhirsch werden will, muss Alleinstellungsmerkmale haben“, sagte Diener. Deshalb gäbe es bei vielen Apotheken einen klaren Trend zur Spezialisierung.

„Das Entlassmanagement ist nicht neu – es stand schon vor Jahren im Gesetz. Der Versicherte hat einen Anspruch darauf“, erklärte Rechtsanwalt Dr. Joachim Kasper.

Im Verlauf des Zwischenahner Dialoges sowie in der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass in punkto GKV-VSG viele Fragen nicht endgültig geklärt werden konnten. Dennoch hat der Dialog sein wesentliches Ziel erreicht: Er hat den für den Gesundheitsbereich so wichtigen Austausch über die Sektorengrenzen hinaus gefördert. Dafür dankte Berend Groeneveld zusammen mit Joseph Schnieders, dem ehemaligen Sprecher des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises Nordwest, den Referenten, Gästen und dem Moderator. Mit Blick auf den Zwischenahner Dialog im nächsten Jahr sagte Berend Groeneveld: „Die Ressourcen werden insbesondere im Zuge des demographischen Wandels knapper und die Herausforderungen größer. Wir werden uns langfristig die Frage stellen müssen, wieviel Wettbewerb im Gesundheitswesen angemessen ist und ob dabei nicht zu viele auf der Strecke bleiben. Außerdem wird grundsätzlich zu klären sein, wie wir langfristig unserer Gemeinwohlverpflichtung aus reiner Beitragsfinanzierung gerecht werden können oder ob wir zukünftig neue staatliche Strukturkomponenten zur Unterstützung benötigen.“

**Anke Witte**

Foto: LAV Nds.

DAV-Wirtschaftsforum

# Apotheker noch nicht am Ziel

**Der DAV-Vorsitzende Fritz Becker kämpft seit Jahren für bessere wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Apotheker und deren Angestellte. Obwohl die Forderungen des DAV in der Regel angemessen sind, ist es ein zähes Geschäft. Das belegte Becker in seiner Rede zur Eröffnung des DAV-Wirtschaftsforums in Berlin.**

Ein echter Aufreger ist für Becker ein gemeinsames Positionspapier der Gesundheitspolitiker von Union und SPD. Vor allem der Plan, bei teuren Arzneimitteln das Honorar für die Apotheke zu deckeln. Auf der einen Seite haben die Apotheker zusätzlich zum Fixpreis von 8,35 Euro eine feste Spanne von drei Prozent des Arzneimittelpreises. Bei sehr teuren Medikamenten kann deshalb die Marge recht hoch sein. Auf der anderen Seite müssen die Apotheker teure Medikamente vorfinanzieren, deshalb sei der Vorschlag der Gesundheitspolitiker indiskutabel. Becker: „Dieses Ansinnen ist nicht nur eine Provokation für uns Apotheker, es ist schlichtweg eine Missachtung unserer Arbeit.“ Es sei laut Becker inakzeptabel, wenn die Regierungsfraktionen die auf Fixum und prozentuale Vergütung basierende und bewährte Mischkalkulation in Frage stellen.

Unermüdlich: Fritz Becker, Vorsitzender des Deutschen Apothekerverbandes e.V. (DAV), zeigt sich kämpferisch beim DAV-Wirtschaftsforum in Berlin.

Auch an anderer Stelle ist der DAV-Vorsitzende noch nicht am Ziel seiner Wünsche angekommen. Die Apotheker hatten zwar im vergangenen Jahr erreicht, dass der Rabatt an die Krankenkassen auf 1,77 Euro festgesetzt wird, damit die Apotheken mehr Planungssicherheit erhalten. Eine weitaus wichtigere Forderung hat die Bundesregierung aber bislang nicht erfüllt. Nach wie vor gebe es keinen verbindlichen Anpassungsprozess für das Apothekenhonorar, kritisierte Becker. Stattdessen will das Gesundheitsministerium in einem auf zwei Jahre festgesetzten Forschungsprozess die Modalitäten dafür entwickeln. Für die Apotheker bedeutet dies: Bis 2018 wird sich am Fixhonorar der Apotheker nichts ändern. Da sei es nur ein kleiner Trost, dass die Honorare für Rezepturen und die Betäubungsmittelversorgung im Sommer angehoben werden sollen.

Trotz einiger Erfolge der Apotheker gibt es in Beckers Bilanz der vergangenen zwölf Monate viel Schatten. Dazu gehört auch der Nacht- und Notdienstfonds. Grundsätzlich sei dieser zwar ein Erfolg. Seit dessen Einführung hätten die Apotheker jedoch in keinem Jahr die zugesagten 120 Millionen Euro für diese Dienstleistung erhalten. Auch bei den Null-Retaxationen haben die Apotheker ihr Ziel noch nicht erreicht. In der zweiten Maihälfte findet die vierte Verhandlungsrunde der Apotheker mit dem Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenversicherung vor der Schiedsstelle statt. Die Apotheker hoffen auf eine Einigung, sicher ist das aber noch nicht.

In punkto Rabattverträge sehen die Apotheker ebenfalls noch Klärungsbedarf. Immer wieder provozieren die Vereinbarungen zwischen Arzneimittelherstellern und Krankenkassen Lieferengpässe, die es den Apothekern und Pharmazeutisch-technischen Assistenten (PTA) schwer machen, ihre Patienten angemessen zu versorgen. Becker warb deshalb in seiner Rede dafür, die Kassen sollten anstelle von Exklusiverträgen mit nur einem Lieferanten pro Präparat Ausschreibungen mit mehreren Lieferanten starten. So ließen sich die bislang häufig auftretenden Lieferschwierigkeiten deutlich reduzieren. Wenn immer mindestens drei Bieter an einem Vertrag beteiligt würden, dann könnten die Apotheker „das Problem bei Rabattarzneimitteln fast vollständig ausräumen“, sagte Becker. Deutliche Kritik übte er auch an den Zytostatika-Ausschreibungen. Große Anbieter würden die lokalen Strukturen schnell zerstören. Der DAV-Chef sieht hier ernste Gefahren für die flächendeckende und ortsnahe Versorgung der Patienten. Für Becker steht deshalb fest: „Im Sinne der Patienten und einer flächendeckenden Versorgung müssen Ausschreibungen von Zytostatika verboten werden.“

In seiner Rede ging Becker noch auf drei große Projekte der Apotheker ein: den Medikationsplan, die Arzneimittelinitiative Sachsen-Thüringen (ARMIN) und Securpharm. Beim Medikationsplan sind die Weichen gestellt. Die Apotheker haben immerhin erreicht, dass sie auf Wunsch des Patienten den Plan ergänzen können. Vollständige Gleichberechtigung mit den Ärzten haben sie aber nicht. Bei ARMIN sind die Vorarbeiten erledigt. In wenigen Wochen startet mit dem Medikationsmanagement die dritte Stufe des Modellprojektes.

In der Spur ist laut Becker auch das Projekt Securpharm, mit dem in Zukunft Arzneimittelfälschungen zuverlässig erkannt und aus der Warenkette herausgenommen werden sollen. Bis zum Regelbetrieb werden noch drei Jahre vergehen. Damit liegt das Gemeinschaftsprojekt von Apothekern, Herstellern und Großhandel im Zeitplan. Ab 2019 soll es dann einen maximalen Schutz vor Arzneimittelfälschungen geben. Becker betonte die Notwendigkeit eines Schutzes. Securpharm sei wichtig, obwohl in öffentlichen Apotheken so gut wie keine Fälschungen auftreten, sagt der DAV-Vorsitzende. Denn Securpharm sei nötig, damit die Situation so bleibe, wie sie ist.

**Daniel Rücker**

Foto: PZ

Anzeige

# Tschüss Retaxationen!

Mit **apoabgleich** haben Sie immer die volle Kontrolle bei der Prüfung Ihrer Rezepte auf Abrechnungsfähigkeit.

Scannen Sie mehrmals täglich Ihre Rezepte. Den Rest erledigt **apoabgleich** für Sie.

**Sicher, zuverlässig, einfach!**

narz AVN Apothekenpartner

28259 Bremen | Bauerland 3
T. 04 21-57 62 0 | narz-avn.de

AMNOG

# Apotheker wollen Ärzte nicht kontrollieren

**Eine Bestandsaufnahme mit Spannungen: Apotheker, Vertreter von Krankenkassen und Pharmahersteller diskutierten über die Folgen des Arzneimittelmarkt-Neuordnungsgesetzes (ANMOG) auf dem DAV-Wirtschaftsforum.**

Seit Januar 2011 gibt es das Arzneimittelmarkt-Neuordnungsgesetz (AMNOG). Die schwarz-gelbe Koalition wollte damit die Krankenkassen vor steigenden Arzneimittelausgaben schützen. Der Preis eines neuen Arzneimittels wurde deshalb mit dessen Zusatznutzen gegenüber bereits im Markt befindlichen Medikamenten für dieselbe Indikation verknüpft. Nur wenn ein neues Medikament mehr kann als die bekannten Präparate, kann der Hersteller einen ordentlichen Preis erzielen.

Thomas Ballast, Vize-Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse (TK), sorgte mit seinen Ausführungen nicht gerade für Begeisterung bei den Besuchern des DAV-Wirtschaftsforums.

Auch die Krankenkassen litten unter dem AMNOG. Sie mussten sich damals mit einer neuen Packungsgrößenverordnung und Änderungen bei den Rabattverträgen auseinandersetzen. Gut angekommen ist das Gesetz deshalb auch bei den Apothekern nicht.

Umso überraschender war es für die Apotheker, dass Thomas Ballast, Vize-Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse (TK), beim Wirtschaftsforum des Deutschen Apothekerverbandes (DAV) in Berlin bekundete, in Zukunft auf diesem Gebiet stärker mit den Apothekern zusammenarbeiten zu wollen.

Nach den Vorstellungen von Ballast sollen Apotheker zukünftig prüfen, ob Ärzte die Erkenntnisse aus der frühen Nutzenbewertung in ihr Verordnungsverhalten einfließen lassen – und sie andernfalls bei den Kostenträgern melden. Beim Auditorium löste er mit diesem Vorschlag keine Begeisterung aus.

### Diagnose auf dem Rezept

Ballast ist mit den Einsparungen durch das AMNOG nicht zufrieden. Ein grundlegendes Problem sei, dass die Informationen aus der frühen Nutzenbewertung nicht in ausreichendem Maße bei den Ärzten ankämen. Diese sollten daher künftig die Diagnose auf dem Rezept notieren. Stellt der Apotheker fest, dass der Patient zu einer Subgruppe gehört, die von dem Präparat nicht profitieren, möge der Pharmazeut der Krankenkasse einen Hinweis geben, damit diese sich mit dem verordnenden Arzt in Verbindung setzen könne. So ließen sich Regresse von vornherein verhindern, hofft Ballast. Nicht nur die Apotheker blieben skeptisch, auch der Bielefelder Gesundheitsökonom Professor Wolfgang Greiner hielt nichts davon, die Apotheker vor den Karren der Kostenträger zu spannen. Es sei keine sinnvolle Idee, die Wirtschaftlichkeitsprüfung einer Verordnung auf die Offizinen abzuwälzen.

### Innovationsbremse AMNOG

Auch fünf Jahre nach seinem Inkrafttreten sorgt das AMNOG immer noch für Sprengstoff. Vor allem zwischen Krankenkassen und pharmazeutischer Industrie haben die Spannungen seitdem deutlich zugenommen. Es war deshalb keine Überraschung, dass die Position von Ballast mit der des zweiten Referenten, dem General Manager Deutschland beim Pharmahersteller Eisai, Georg Wager, so gar nicht übereinstimmte. Für ihn ist das AMNOG wegen der Nutzenbewertung vor allem eine Innovationsbremse. Er forderte für einige Präparate flexiblere Lösungen. Zum Beispiel für Medikamente, die nur für bestimmte Patientensubgruppen einen Nutzen haben. Bislang fallen solche Medikamente bei der Nutzenbewertung regelmäßig durch. Dadurch entstünden unnötige Versorgungslücken für Patienten.

Im Gegensatz zu Wager warb Ballast für noch striktere Regeln für neue Arzneimittel. Wie die meisten anderen Krankenkassen setzt sich die TK dafür ein, bereits im ersten Jahr des Marktzugangs eines neuen Medikamentes dessen Umsatz zu deckeln. Bislang sind die Hersteller in diesem Zeitraum bei der Preisgestaltung frei. Für Ballast ist das ein großer Minuspunkt des AMNOG. Dies sei der Grund, warum die Einsparungen weitaus kleiner seien als zuvor erwartet. Die Prognose habe bei zwei Milliarden Euro pro Jahr gelegen. Tatsächlich seien es aber nur gut 500 Millionen Euro.

### Arzneimittelpreise senken

Gesundheitsökonom Greiner zweifelte diesen Zusammenhang allerdings an. Bei genauerer Betrachtung seien die aktuellen Einsparungen „durchaus das, was man erwarten konnte“. Das ursprüngliche Ziel, die Arzneimittelpreise um durchschnittlich 18 Prozent zu senken, erreiche das AMNOG locker: Derzeit seien es sogar 19,3 Prozent und damit mehr als ursprünglich angepeilt. „Dass wir die Zwei-Milliarden-Euro-Grenze noch nicht geknackt haben, liegt daran, dass sich das Verfahren erst durch das System arbeiten muss.“

### Krankenkassen profitieren

Der Trend der vergangenen Jahre stützt Greiners These: Während die Krankenkassen nach Ballasts Angaben 2012 noch etwa 30 Millionen Euro durch das AMNOG einsparen konnten, waren es im Jahr 2013 bereits knapp 109 Millionen Euro. 2014 ließen sich die Kosten um rund 311 Millionen Euro senken und zwischen Januar und November 2015 lag der Wert schon bei fast 544 Millionen Euro. Durch neue Erstattungsbeträge generieren die Kassen demnach pro Jahr etwa 200 Millionen Euro zusätzliche Einsparungen.

**Daniel Rücker**

Foto: PZ

# Pingpong

Anfang 2011 erblickte das Arzneimittelmarkt-Neuordnungsgesetz (AMNOG) das Licht der Welt. Zumindest für die Hersteller innovativer Arzneimittel war das Gesetz eine Zäsur. Bis dahin waren die Pharmaunternehmen weitgehend frei in der Preisgestaltung. Das war ab Januar 2011 nicht mehr der Fall. Der Preis neuer Arzneimittel war ab dann abhängig von der Nutzenbewertung im Vergleich zu bereits im Markt existierenden Präparaten. Der Hersteller konnte nur noch im ersten Jahr nach dem Marktzugang über den Preis des Medikaments bestimmen. Es braucht wenig Fantasie, dass die Industrie diese Einschränkung nicht widerstandslos hinnehmen würde. Sie hatte zwar den ersten Satz gegen die Krankenkassen verloren, das Match war aber noch lang. Wenn die Krankenkassen und die Politik heute die zum Teil exorbitanten Preise von Arzneimittelinnovationen kritisieren, dann muss ihnen klar sein, dass dies die verspätete Konsequenz auf das AMNOG ist. Natürlich lassen sich die Pharmahersteller nur ungern die Butter vom Brot nehmen. Wenn das Zeitfenster für eine freie Preisgestaltung kleiner wird, dann steigen die Preise für neue Arzneimittel. Das kann niemanden überraschen.

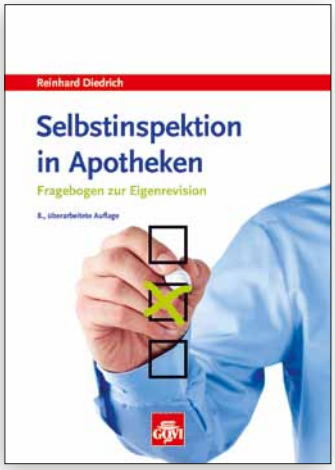
»Politik im Fokus« Kommentar

In der Logik der handelnden Institutionen sind nun Politik und Krankenkassen am Zug. Das Pingpong-Spiel geht weiter. Die Kassen haben sich bereits auf die freien Preise im ersten Jahr nach der Markteinführung eingeschossen. Ob es noch vor der Bundestagswahl im Herbst 2017 eine neue gesetzliche Regelung gibt, ist fraglich. Die Kassen fordern bereits lautstark das AMNOG 2.0. Offen ist aber, ob die Bundesregierung dies unterstützen würde. Bei dem vor wenigen Wochen zu Ende gegangenen Pharmadialog ist zumindest über eine Deckelung gesprochen worden. Deshalb ist eine Kostendeckelung im ersten Jahr nach Markteintritt nicht unwahrscheinlich. Den Gong zur letzten Runde haben wir noch nicht gehört. Egal wie der Streit zwischen Herstellern und Krankenkassen weitergeht, bis zum Matchball – wenn er überhaupt kommt – wird es noch eine Weile dauern.

Daniel Rücker

Anzeige

MEDIEN FÜR DIE APOTHEKE GOVI




REVISION IM BLICK

Reinhard Diedrich

**Selbstinspektion in Apotheken**

Fragebogen zur Eigenrevision
8., überarb. Aufl. 2016, 79 S.,

**je € 22,90**

**Buch u. CD-ROM**, kartoniert mit Ringösenheftung,
ISBN 978-3-7741-1314-5

**E-Book**, PDF (mit Wasserzeichen),
ISBN 978-3-7741-1324-4

Der bewährte Leitfaden liefert Ihnen verlässliche Checklisten zur Kontrolle aller Bereiche des Apothekenbetriebes und ein Musterprotokoll. Damit sind Sie optimal auf den Besuch des Pharmazierates vorbereitet.

Mehr Informationen unter www.govi.de

**Bestellen Sie jetzt bei:**
Telefon 06196 928-250 | Fax 06196 928-259 | E-Mail: service@govi.de Govi-Verlag | Pharmazeutischer Verlag GmbH | Versandbuchhandlung Apothekerhaus | Carl-Mannich-Str. 26 | 65760 Eschborn
Geschäftsführer: Peter Steinke | Amtsgericht Frankfurt am Main | Nr. 8596 Abt. B. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, einsehbar unter **www.govi.de.** Der Govi-Verlag ist der standeseigene Verlag der deutschen Apotheker. Die dazugehörige Versandbuchhandlung **govi.de** liefert über 500.000 Bücher zu Pharmazie, Gesundheit, Medizin und Unterhaltung.

QR-Code

Wie sehr der Einzelne unter der Schuppenflechte leidet, hängt auch davon ab, wie er bei Ausbruch der Krankheit von seinem Umfeld unterstützt wird. Familie, Freunde oder Bekannte sollten dem Betroffenen von Anfang an vermitteln, dass die Hauterkrankung kein Grund ist, sich zu schämen oder aus dem sozialen Leben zurückzuziehen.

Serie

*Chronisch krank – mitten im Leben*

## Chronische Hauterkrankung mit vielen Facetten

# Psoriasis aktiv bewältigen

**Die Schuppenflechte (Psoriasis) gehört zu den häufigsten chronischen Hauterkrankungen. Doch mit ihren zahlreichen Begleiterkrankungen ist sie weit mehr als ein Hautleiden. Für viele Betroffene ist die Diagnose „Schuppenflechte" ein folgenschwerer Einschnitt in ihr Leben, so wie für Matthias Riske aus Bremervörde.**

Der heute 54-jährige war etwa 14 Jahre alt, als die Krankheit bei ihm ausbrach. Er bekam rote Flecken an den Knien und Ellenbogen, die stark juckten und zu schuppen begannen. Der Arzt, den seine Mutter mit ihm aufsuchte, stellte sofort die richtige Diagnose: Psoriasis. „Ich bin ein klassischer Typ 1, das ist die frühe Form mit eher schwererem Verlauf", berichtet der Polizeiangestellte. „Etwa zwei Drittel der Psoriasis-Patienten sind hiervon betroffen." Matthias Riske ist mittlerweile Experte für seine Erkrankung. Doch das war nicht immer so.

### Buchtipp

Zum Thema Psoriasis gibt es sehr viel Literatur. Anleitung für ein erfolgreiches Selbstmanagement bei chronischer Erkrankung bietet das Buch „Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben" von Kate Lorig, Careum-Verlag 2016, Zürich.

Im Gegenteil: Die längste Zeit seines Lebens versuchte er seine Schuppenflechte zu verdrängen. „Der Arzt verschrieb mir damals Salben und Lichttherapie. Richtig geholfen hat das aber nicht", erinnert sich der Familienvater.

### Als Jugendlicher geschämt

Die roten, stark juckenden Flecken kamen wieder und breiteten sich weiter aus. Die Haut schuppte, war entzündet und der Jugendliche schämte sich: „Ich habe immer versucht, das zu vertuschen." So gut es ging verbarg er die betroffenen Hautstellen unter der Kleidung. Doch das gelang natürlich nicht immer, zum Beispiel im Sportunterricht. Dann kamen wie auf Kommando die gefürchteten Fragen von den Mitschülern: „Was hast du denn da? Wie sieht das denn aus? Ist das ansteckend?" Matthias Riske litt: „Ich war totunglücklich. Und je älter ich wurde, umso schlimmer wurde es!" Die erste Liebe? Für den Jugendlichen eine „Tour de Force". Zu der nor-

Foto: panthermedia.net/Martina Heggie

malen Unsicherheit eines jungen Menschen bei den ersten Verabredungen und sexuellen Kontakten sei bei ihm noch die Angst dazu gekommen, wegen der Erkrankung abgelehnt zu werden. Noch nicht einmal seiner Frau mochte Matthias Riske in den ersten Ehejahren etwas über seine Psoriasis erzählen: „Ich habe mir immer irgendwelche Ausreden ausgedacht. Das war ein unwahrscheinlicher psychischer Druck, dem ich ausgesetzt war."

### Angst, abgelehnt zu werden

Ein Problem, das sehr viele Betroffene aus leidvoller Erfahrung kennen. Ob im Beruf, in der Freizeit oder sogar beim Einkauf – immer wieder haben Menschen mit Schuppenflechte mit unangemessenen oder sogar beleidigenden Reaktionen zu kämpfen. Und das hinterlässt Spuren: Viele machen sich Sorgen, nicht attraktiv genug für den Partner zu sein, von ihrem Umfeld abgelehnt zu werden oder als unsauber zu gelten wegen der Schuppenbildung. Dazu kommt Angst vor beruflicher oder schulischer Benachteiligung und der Rückzug von sozialen Aktivitäten. Verschiedene Studien sind zu dem Ergebnis gekommen, dass Psoriasis die Lebensqualität ähnlich einschränkt wie Diabetes. Depressionen, vermehrter Alkoholkonsum und Suizidgefahr kommen bei den Betroffenen deutlich häufiger vor als bei Nichterkrankten.

### Individuell verschieden

Das Besondere an Schuppenflechte ist, dass jeder Erkrankte „seine eigene Psoriasis hat". Gemeint sind damit nicht nur die verschiedenen Formen der Schuppenflechte, sondern vor allem der persönliche Umgang mit der Erkrankung, der wiederum Ausprägung, Krankheitsverlauf, Therapie und Bewältigungsstrategie beeinflusst. So lässt die eigens vom Apotheker angefertigte Zinksalbe bei dem Einen den quälenden Juckreiz ganz verschwinden, während sie dem Anderen kaum Erleichterung verschafft.

Dr. med. Jochen Wehrmann ist Chefarzt der Fachklinik für Psychosomatik, Psychotherapie und psychiatrische Rehabilitation der Helios Rehakliniken Bad-Berleburg – Rothaarklinik und Mitglied im Arbeitskreis Psychosomatische Dermatologie.

Auch die Stigmatisierung durch ihr Umfeld erleben die Betroffenen sehr unterschiedlich, wie Dr. Jochen Wehrmann, Dermatologe und Facharzt für Psychosomatik, beobachtet hat. „Dabei korreliert das Ausmaß der Schuppenflechte keineswegs immer mit der psychischen Belastung", sagt der Chefarzt der Helios Rehakliniken Bad-Berleburg – Rothaarklinik. Das heißt: ein schwerer Hautbefund führt nicht automatisch zu einem großen psychischen Leiden und umgekehrt.

### Resilienz entscheidend

Wie Betroffene ihre Erkrankung erleben, wird in hohem Maße bestimmt von ihrer Resilienz, also von der inneren Widerstandsfähigkeit gegenüber starken Belastungen oder Lebenskrisen. Die Resilienz ist zwar bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt, kann aber gezielt gefördert werden. „Wir haben festgestellt, dass der eigene Umgang mit der Schuppenflechte und die empfundene subjektive Belastung sehr stark davon abhängen, wie gut die Betroffenen bei Ausbruch der Krankheit von ihrem Umfeld unterstützt wurden", so Dr. Wehrmann. „Wichtig ist es auch, den Betroffenen von Anfang an zu vermitteln, dass die Schuppenflechte kein Grund ist, sich zurückzuziehen, sondern zu lernen, seine Umgebung angemessen über die Erkrankung zu informieren."

### Psyche und Psoriasis

Die Zusammenhänge zwischen Psyche und Psoriasis sind zwar noch nicht komplett erforscht, doch sicher ist, dass es komplexe Wechselwirkungen gibt. Eine ständige psychische Belastung oder Anspannung führt zu hormonellen und immunologischen Veränderungen, die bei genetischer Veranlagung zu einer Verstärkung der Hauterkrankung führen können.

### Systemische Erkrankung

Dazu kommen noch verschiedene chronisch-entzündliche Begleiterkrankungen, weshalb die Psoriasis auch als systemische Erkrankung und nicht als reines Hautleiden betrachtet wird. Das macht den Betroffenen die Bewältigung noch schwerer. „Wir machen uns grundsätzlich ein umfassendes Bild von allen körperlichen und psychischen Beschwerden und ordnen diese

Anzeige

Foto: HELIOS-Kliniken

in die gesamte Lebenssituation ein", erläutert Dr. Wehrmann die Vorgehensweise während einer Rehabilitationsmaßnahme. „Dabei versuchen wir herauszufinden, welche möglichen Auslöser und Verstärker es bei jedem Einzelnen für die Psoriasis gibt und was die Symptome verbessert." Hier kann dann gezielt angesetzt werden, um zum Beispiel mit einer Verhaltenstherapie Veränderungen im eigenen Leben und dem Umgang mit der Erkrankung anzustoßen. „Oft sind schon Entspannungsverfahren wie progressive Muskelrelaxation oder Yoga wirkungsvolle Behandlungsmöglichkeiten. Gewichtsabnahme und eingeschränkter Alkoholkonsum können die dermatologische Therapie wirksam ergänzen." (Siehe auch Interview auf Seite 15).

Die Zusammenhänge zwischen Psyche und Psoriasis sind noch nicht komplett erforscht. Sicher ist aber, dass sie sich beeinflussen. Welche Auslöser es bei den einzelnen Betroffenen gibt oder welche Faktoren die Krankheit verstärkt, ist individuell verschieden. Entspannungsverfahren wie Muskelrelaxation oder Yoga können beispielsweise die dermatologische Behandlung wirkungsvoll ergänzen.

### Selbstmitleid hilft nicht

Wie wichtig es ist, die Psoriasis aktiv und möglichst ganzheitlich anzugehen, hat auch Matthias Riske erlebt. Noch bis vor zwei Jahren hat er beharrlich versucht, seine Psoriasis zu verdrängen. Sein Motto: „Augen zu und durch!" Wenn es ganz schlimm wurde, hat er sich Cortisonspritzen geben lassen. Wie sehr er in Wirklichkeit unter seiner Haut litt, behielt er für sich: „Die ganzen Jahre war ich mit meiner Krankheit alleine, immer!"

Der Wendepunkt war ein sehr starker Schub nach einem Todesfall in der Familie, bei dem sein Hautarzt sofort die Verbindung zu einer vorhergehenden psychischen Belastung herstellte. Matthias Riske begann, über sich und seinen Umgang mit der Krankheit nachzudenken und machte sich auf die Suche nach anderen Betroffenen. Die fand er in einer regionalen Selbsthilfegruppe des Deutschen Psoriasis Bundes in Stade: „Zum ersten Mal konnte ich mir alles von der Seele reden, was sich in Jahrzehnten aufgestaut hatte. Es war wie eine Befreiung." Und es war ein ganz großer Schritt nach vorn. Über die Mitglieder in der Selbsthilfegruppe erfuhr Matthias Riske von neuen Behandlungsmethoden, begann sich gezielt zu informieren und Fortbildungen zu besuchen.

### Individueller Heilplan

Ein Spezialist für Schuppenflechte hat für ihn einen individuellen Heilplan entwickelt. Mit großem Erfolg: Matthias Riske ist jetzt fast „erscheinungsfrei", hat also kaum noch sichtbare Entzündungen auf der Haut. „Das ist ein phantastisches Gefühl, ich kann mich wieder frei und ungezwungen bewegen."

Doch es gibt auch einen großen Wehrmutstropfen. Der Bremervörder gehört zu den etwa 25 Prozent der Patienten, die eine Psoriasis-Arthritis entwickeln. Betroffen sind vor allem Hände, Füße und Wirbelsäule. Matthias Riske kommt nur mit starken Schmerzmitteln über den Tag. Doch damit möchte er sich nicht abfinden. Er macht gezielte Bewegungstherapie und hat sich für eine Studie mit Biologika (biotechnologisch hergestellte Medikamente) angemeldet.

### Selbsthilfegruppe gegründet

Auch wenn es lange dauert, bis das richtige Medikament für ihn gefunden wird, Matthias Riske ist optimistisch: „Ich bin auf dem richtigen Weg. Es bringt nichts herumzusitzen und sich zu bedauern, man muss selbst aktiv werden." Und dabei möchte er auch andere unterstützen. Gemeinsam mit seiner Frau Angelika hat er eine Selbsthilfegruppe für Betroffene und Angehörige in Bremervörde gegründet. Die beiden sind überzeugt: „Mit der Hilfe und Unterstützung von anderen Menschen kann man am besten etwas gegen die Psoriasis tun."

**A. Rehder**

## Selbsthilfe und Informationen:

**Deutscher Psoriasis Bund e.V.**
Seewartstraße 10, 20459 Hamburg,
Telefon 040 223399-0, www.psoriasis-bund.de
Hier gibt es auch Kontaktdaten zu den regionalen Selbsthilfegruppen in Niedersachsen

**Psoriasis Selbsthilfe Arbeitsgemeinschaft e.V. (PSOAG)**
Schmitzweg 64, 13437 Berlin, Telefon 030 61283090
www.psoriasis-selbsthilfe.org

**www.psoriasis-netz.de**
Informationsportal mit Blogs und Foren von und für Betroffene und vielen weiterführenden Links.

Foto: panthermedia.net/Ramona Heim

Interview: Die Krankheit selbst in die Hand nehmen

# „Gut informiert zu sein ist das A und O“

Psoriasis ist eine Krankheit mit vielen Gesichtern. Den Betroffenen verlangt das einiges ab. Wie sie mit den besonderen Herausforderungen dieser chronischen Erkrankung umgehen können, erläutert Rolf Blaga von der Psoriasis Selbsthilfe Arbeitsgemeinschaft e.V.

## ? Vor welchen besonderen Herausforderungen stehen Menschen, die an Psoriasis leiden?

Viele fühlen sich der Krankheit hilflos ausgesetzt, weil sie ihr nicht vorbeugen können und es bislang keine Heilung gibt. 75 Prozent haben eine leichte Form, die sie zeitaufwendig äußerlich behandeln müssen. Sie erleben, dass Mitmenschen auf sie mit Angst vor Ansteckung, Ablehnung und Ekel reagieren. Psoriasis kann wichtige Tätigkeiten in Beruf und Alltag einschränken. Und immer noch gibt es Formen, die nur schwer zu therapieren sind. Patienten, die stark oder mittelschwer betroffen sind, riskieren teilweise schwere Begleiterkrankungen, wenn sie sich nicht rechtzeitig angemessen behandeln lassen. Am häufigsten sind Psoriasis-Arthritis, Adipositas, arterielle Hypertonie, erhöhte Blutfettwerte, Diabetes und Depressionen. Vor allem das erhöhte Risiko von Herz-, Kreislauf- und Gefäß-Erkrankungen kann die Lebenserwartung um einige Jahre senken.

Rolf Blaga leidet seit seiner Pubertät an Schuppenflechte. Seit 1993 ist der ehemalige Berufsschullehrer ehrenamtlich in der Selbsthilfe tätig hat unter anderem das „Psoriasis Forum Berlin“ mitgegründet und es zu einer „Volkshochschule für Psoriatiker“ entwickelt.

## ? Wie können die Betroffenen damit umgehen?

Der wichtigste Schritt ist zu akzeptieren, dass sie sich um diese Krankheit ein Leben lang kümmern müssen. Angeblich haben es 40 Prozent aufgegeben, ihre Psoriasis behandeln zu lassen, weil doch nichts helfe. Das ist der falsche Weg, schon wegen der drohenden Begleiterkrankungen. Die Psoriasis lässt sich heute durch neue Medikamente viel wirksamer behandeln als früher. Die Informationen darüber gibt es auf seriösen Internetseiten, in Patienten- bzw. Mitgliederzeitschriften oder Broschüren von Pharmafirmen. Ganz direkt können Betroffene sich in Selbsthilfegruppen informieren. Gut Bescheid zu wissen ist das „A und O“ für Psoriatiker. Außerdem können therapiebegleitende Maßnahmen wie regelmäßige Hautpflege, Sport oder anti-entzündliche Ernährung, Stressabbau, Gewichtsreduzierung bei Übergewicht sowie ein Verzicht auf Nikotin und Alkohol eine Psoriasis deutlich abmildern.

## ? Das eigene Verhalten zu ändern, ist ja besonders schwer. Gibt es hierfür gezielte Hilfe bei chronischen Erkrankungen?

Die wenigsten schaffen es, ohne Hilfe ihr Verhalten umzustellen und ihre Psyche zu festigen. Neben Selbsthilfe, Onlineforen oder gezielten Psychotherapien für chronisch Erkrankte bieten hier Selbstmanagement-Programme eine solide Unterstützung. Sie sind ein guter Einstieg, um eingeschliffene Verhaltensmuster dauerhaft zu ändern. Neben der klassischen Patientenschulung für Psoriatiker gibt es Kurse, in denen Betroffene lernen, ihre chronische Krankheit auf vielerlei Art zu bewältigen. In der Naturheilkunde wurde das Konzept der „Mind-Body Medizin“ entwickelt. Ein weiteres Programm ist INSEA „Gesund und aktiv leben“. Das wird zum Beispiel in Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Patientenuniversität der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) kostenlos für Patienten und ihre Angehörigen angeboten.

**Interview: A. Rehder**

### INSEA, die Initiative für Selbstmanagement und aktives Leben

In Niedersachsen bietet die Patientenuniversität an der Medizinischen Hochschule Hannover INSEA-Kurse an. Mehr unter:
www.insea-aktiv.de
www.patientenuniversitaet.de

Foto: Michael Kolar


## Inserenten-verzeichnis

Diese Ausgabe enthält Anzeigen und Beilagen folgender Unternehmen:

**ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e.V.**
Jägerstraße 49/50, 10117 Berlin
Tel.: 030 40004-0
Fax: 030 40004-598
E-Mail: abda@abda.de
Vertreten durch:
Geschäftsführender Vorstand der ABDA
Präsident:
Friedemann Schmidt, Leipzig
Vizepräsident:
Mathias Arnold, Halle
www.abda.de

**ADG Apotheken Dienstleistungsgesellschaft mbH**
Pfingstweidstraße 5,
68199 Mannheim
Geschäftsführer: Joachim von Morstein, Bernd Hess
Sitz der Gesellschaft: Mannheim
Registergericht: Amtsgericht Mannheim, HRB 701436

**Deutsche Akademie für Homöopathie und Naturheilverfahren e. V.**
Markt 14–16 (Altes Rathaus),
29221 Celle
Vorstand: Prof. Dr. med. Volker Fintelmann
Amtsgericht: Lüneburg,
VR.-Nr. 100462

**Govi-Verlag Pharmazeutischer Verlag GmbH**
Carl-Mannich-Straße 26
65760 Eschborn
Geschäftsführer: Peter Steinke
Sitz der Gesellschaft: Eschborn
Registergericht: Amtsgericht Frankfurt am Main, HRB 8596
www.govi.de

**NARZ/AVN Gesellschaft für Informations- und Datenverarbeitung mbH**
Bauerland 3
28259 Bremen
Geschäftsführer: Dipl.-Volkswirt Hanno Helmker
Sitz der Gesellschaft: Bremen
Registergericht: Amtsgericht Bremen HRB 10857
www.narz-avn.de

**Renate Hawig**
Dipl. Ing. Innenarchitektin
Südgraben 4b, 46282 Dorsten

**VÖB-ZVD Processing GmbH**
Eckenheimer Landstraße 242
60320 Frankfurt am Main
Geschäftsführer: Hermann Beckers (Sprecher der GF), Ingo Faerber, Dr. Harald Hiller
Sitz der Gesellschaft:
Frankfurt am Main
Registergericht: Amtsgericht Frankfurt am Main, HRB 50934
www.voeb-zvd.de

Foto: panthermedia.net/imagepointfr

Diagnose Schuppenflechte (Psoriasis): Die typischen Symptome der Autoimmunerkrankung sind auf der Haut zu sehen – rote runde Stellen, die schuppen. Die Hautzellen in den betroffenen Regionen teilen sich bei einem Psoriasis-Erkrankten alle drei bis vier Tage, bei einem Gesunden sind es alle 28 Tage. „Die" Psoriasis gibt es allerdings nicht, denn es gibt viele Formen, die auch unterschiedlich behandelt werden müssen. Welche Therapie am besten für den Psoriasis-Patienten geeignet ist, legt der Arzt fest.

## Beratung in der Apotheke für Psoriasis-Patienten

# Mehr als eine Hauterkrankung

**Schuppenflechte (Psoriasis) ist nicht heilbar, doch es gibt eine Reihe von Behandlungsmöglichkeiten. Apotheken können Psoriasis-Patienten durch eine individuelle Beratung unterstützen: bei der Therapie, zur Hautpflege und durch Warnungen vor ungeeigneten Selbstversuchen.**

Rund 2,5 bis 3 Prozent der Bevölkerung in Deutschland leiden an Schuppenflechte (Psoriasis). Das entspricht rund zwei Millionen Menschen. „Die" Psoriasis gibt es dabei allerdings nicht. Richtiger wäre es, von ihr in der Mehrzahl zu sprechen, denn sie ist nicht nur bei jedem Patienten unterschiedlich stark ausgeprägt, es gibt außerdem viele unterschiedliche Psoriasis-Formen (siehe Kasten S. 17). „Psoriasis vulgaris" tritt dabei mit etwa 80 Prozent am häufigsten auf. Hauptsymptome sind rote, schuppende Herde auf der Haut. Bei etwa einem Fünftel der Psoriasis-Patienten kommt es auch zu Gelenkentzündungen. Ein Patient kann gleichzeitig an mehreren Formen erkranken. Grundsätzlich unterscheidet man Psoriasis Typ 1 (Frühtyp), bei dem die Patienten bereits vor dem 40. Lebensjahr erkranken, und den selteneren Typ 2 (Spättyp), bei dem die Patienten nach dem 40. Lebensjahr erkranken. Hier gibt es einen Erkrankungsgipfel zwischen dem 57. und 60. Lebensjahr.

„Es gibt bei allen Unterschieden aber auch Gemeinsamkeiten", erläutert Apothekerin Margarita von Heyl zu Herrnsheim, Inhaberin der Abelmann-Apotheke im Timon-Carré in Hannover, im Gespräch mit *Spektrum*. So besteht bei den Betroffenen eine erbliche Veranlagung als Ursache. Kommen auslösende Faktoren, sogenannte „Triggerfaktoren" (siehe Kasten S. 17), hinzu, kann es zu einem Psoriasis-Schub mit den jeweils typischen Symptomen kommen. Anders als es äußerlich den Anschein hat, handelt es sich bei der Schuppenflechte nicht um eine reine Hautkrankheit, sondern um eine Autoimmunerkrankung, die den gan-

Serie

*Chronisch krank – mitten im Leben*

zen Körper betreffen kann. So haben Betroffene ein erhöhtes Risiko, an Stoffwechselerkrankungen wie Fettstoffwechsel-Störungen, Diabetes mellitus oder Adipositas zu erkranken, wobei letztere selbst wiederum ein Triggerfaktor für Schuppenflechte sein kann.

### Zellen teilen sich zu schnell

Vor allem sichtbar sind bei Psoriasis die Symptome an der Haut: Sie rühren daher, dass sich bei einer Psoriasis die Hautzellen in den betroffenen Regionen bis zu sieben Mal schneller teilen als bei einem Gesunden, nämlich nicht alle 28 Tage, sondern alle drei bis vier Tage. Das führt zu der typischen Schuppung. Die Haut darunter ist entzündet und stark gerötet. Auch Finger- und Zehennägel können betroffen sein. „Der Leidensdruck der Patienten ist extrem groß“, berichtet die Apothekerin. Das Fatale: Der dadurch entstehende Stress kann selbst wieder als Triggerfaktor wirken.

Die Psoriasis-Form und ihr Schweregrad bestimmen neben weiteren Faktoren – etwa das Alter des Patienten, eventuelle Begleiterkrankungen, aber auch Kinderwunsch – welche Therapie sich für einen Patienten jeweils am besten eignet. „Dies legt der Arzt fest“, betont von Heyl. „Die Apotheke kann die Patienten ergänzend in verschiedener Hinsicht unterstützen: angefangen mit einer Beratung zur korrekten Anwendung der Arzneimittel, mit Erläuterungen zu deren Wirkungsweise bis hin zur Auswahl einer geeigneten Hautpflege.“

Keine Angst vor Cortison bei der Behandlung von Psoriasis: Cortisonhaltige Cremes lindern bei Schuppenflechte die Entzündungen und hemmen die Schuppenbildung. Nebenwirkungen wie zum Beispiel eine „Hautatrophie“ (immer dünner werdende Haut), können durch Intervalltherapien vermieden werden. Hier kommen cortisonhaltige Cremes und wirkstofffreie Basiscremes im Wechsel zum Einsatz.

Als Basisbehandlung kommen Zubereitungen mit Harnstoff sowie Milch- oder Salicylsäure zum Einsatz – meist in Form von Salben oder Cremes, aber auch als Bäder. Mit ihnen lassen sich die Hautschuppen sanft ablösen, ohne die darunter liegende, sehr dünne und empfindliche Haut zu verletzen, was andernfalls zu punktuellen Blutungen führen könnte.

### Anfällig für Infektionen

Insbesondere vielen Männern werde die „dauernde Cremerei“ allerdings häufig zu viel, berichtet die Apothekerin. Doch auch zwischen den akuten Schüben sei eine konsequente und vor allem geeignete Hautpflege extrem wichtig. So ist Psoriasis-Haut meist trocken und die Hautbarriere gestört. Das macht sie unter anderem anfällig für Infektionen, zum Beispiel für Pilzerkrankungen.

Bei der Pflege gilt der Grundsatz: trocken auf trocken und feucht auf feucht. Für eine trocken-schuppige Haut eignen sich damit fetthaltige und wasserarme Zubereitungen am besten. Aus stark wasserhaltigen Zubereitungen verdunstet die Feuchtigkeit zu schnell und kann dabei aus der ohnehin schon sehr trockenen Haut weitere Feuchtigkeit mitnehmen. Diese wird dadurch noch trockener. Zusätze von Harnstoff oder Glycerol helfen, Feuchtigkeit in der Haut zu binden. Auch in der korrekten Durchführung ihrer Therapien können Apotheken die Patienten unterstützen. Zum Beispiel indem sie über Wirkungsweise und Anwendung der Arzneimittel beraten oder bei Off-Label-Therapien erläutern, warum ihre Erkrankung in der Packungsbeilage nicht aufgeführt ist. Drei Beispiele: Cortisone, Calcineurin-Inhibitoren und Methotrexat (MTX).

Cortison-Verbindungen hemmen bei Psoriasis die Entzündungsreaktion und verlangsamen die Schuppenbildung. Doch manche Patienten scheuen die Anwendung cortisonhaltiger Arzneimittel. Zwar sei die Cortison-Phobie nicht mehr ganz so stark verbreitet wie noch vor einigen Jahren, berichtet von Heyl. Dennoch halte sie sich bei manchen Patienten hartnäckig. Dabei sei die Entwicklung eines „Vollmondgesichtes“ nur bei lang andauernder innerlicher Therapie oberhalb bestimmter Dosierungen zu befürchten. Bei einer zu lang andauernden äußerlichen Therapie könne jedoch eine Hautatrophie auftreten, das heißt die Haut werde dabei immer dünner. Daher kommen heute meist Intervalltherapien zum Einsatz, bei denen

## Häufige auslösende Faktoren („Triggerfaktoren“)

- Rauchen
- Übergewicht
- Arzneimittel, zum Beispiel Lithium, Betarezeptoren-Blocker und ACE-Hemmer
- Stress
- Sonnenbrand
- anhaltender mechanischer Druck, zum Beispiel durch enge Kleidung

## Verschiedene Formen der Psoriasis (Auswahl)

| Typ | Hauptsymptome | Lokalisation |
|---|---|---|
| Psoriasis vulgaris | rote, schuppende Herde | Kopf, Ellenbogen, Kniescheiben |
| Plaque-Typ d. Ps.v. | schwere Verlaufsform | großflächiger Befall, auch von Brust und Rücken, Armen und Beinen |
| Guttata-Typ d. Ps.v. | plötzliches Auftreten von pfenniggroßen Herden | Gesicht, Brust und Rücken |
| Psoriasis-Arthritis | Rötung und Schwellung von Gelenken, Schmerzen, evtl. auch Haut betroffen | häufig Finger-, Hand- und Sprunggelenke, Knie, Ellenbogen, z.T. Wirbelsäule |
| Psoriasis pustulosa | Rötung und Eiterbläschen, z.T. wunde Stellen | oft Handteller und Fußsohlen, selten ganzer Körper |

*(Quelle: Robert Koch-Institut, Berichterstattung des Bundes, Heft 11)*

Foto: panthermedia.net/Zerbor

FÖRDERKREIS

- **AD Apotheken Datenverarbeitung**
  Computer-Systeme & Software
  www.apo-edv.de
- **ADG Apotheken-Dienstleistungsgesellschaft mbH**
  www.adg.de
- **apoBank**
  Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
  www.apobank.de
- **ASYS Softwareentwicklung GmbH**
  www.asys-apothekensysteme.de
- **BEITRAINING® Deutschland Nord**
  www.bei-training-deutschland-nord.de
- **DAHN – Deutsche Akademie für Homöopathie und Naturheilverfahren e. V.**
  www.dahn-celle.de
- **CuraPharm**
  Krön Versicherungsmakler GmbH
  www.curapharm.de
- **KEHR**
  Pharma-Großhandlung
  www.kehr.de
- **KLS Steuerungstechnik GmbH**
  www.kls-system.de
- **MACH4 Automatisierungstechnik GmbH**
  www.mach4.de
- **NARZ**
  Norddeutsches Apothekenrechenzentrum e.V.
  www.narz-avn.de
- **NOWEDA eG**
  Apothekergenossenschaft
  www.noweda.de
- **P & M Cosmetics GmbH & Co. KG (Dermasence)**
  www.dermasence.de
- **Renate Hawig**
  Dipl.-Ing. Innenarchitektin
  www.renatehawig.de
- **R + V Allgemeine Versicherung AG**
  Alexander Kleine
  www.gvg.ruv.de
- **Sanacorp eG**
  Pharmazeutische Großhandlung
  www.sanacorp.de
- **Schaper & Brümmer**
  GmbH & Co. KG
  www.schaper-bruemmer.de
- **STADApharm GmbH**
  www.stada-diagnostik.de
- **Treuhand Hannover**
  GmbH Steuerberatungsgesellschaft
  www.treuhand-hannover.de

Wir bitten um besondere Beachtung der Firmen, die dem Förderkreis unserer Zeitschrift angehören.

cortisonhaltige Cremes und wirkstofffreie Basiscremes im Wechsel angewendet werden.

### Calcineurin-Inhibitoren

Cortisonhaltige Cremes eignen sich außerdem nicht zur Anwendung im Bereich des Gesichtes. Hier empfehlen Therapieleitlinien den Einsatz von Calcineurin-Inhibitoren wie Tacrolimus und Pimecrolimus. Allerdings handele es sich dabei um einen sogenannten „Off-Label-Use“, berichtet von Heyl weiter. Zugelassen sind diese Arzneimittel zur Behandlung des atopischen Ekzems (Neurodermitis), nicht aber zur Psoriasis-Therapie. Das könne manche Patienten irritieren. Die Arzneimittel haben sich jedoch als wirksam erwiesen, und ihr Einsatz wird durch die Leitlinie empfohlen. Nach dem Auftragen können sie zunächst ein brennendes Gefühl auf der Haut verursachen. Häufig vergeht dies im Verlauf der Therapie wieder. Auch das sollten die Anwender wissen.

Beratungsbedarf in Sachen korrekter Anwendung bestehen beispielsweise bei Arzneimitteln mit dem Wirkstoff Methotrexat, erläutert Heyl. Die Tabletten werden in einem ungewöhnlichen Intervall eingenommen, und zwar nur ein Mal wöchentlich. Darauf sollten Apotheker bei der Abgabe stets noch einmal hinweisen.

Eine Psoriasis-Therapie ist zudem immer auf den jeweiligen Patienten zugeschnitten. Manche Arzneimittel, die für bestimmte Formen der Psoriasis zugelassen sind, sind bei anderen sogar kontraindiziert, dürfen bei diesen also nicht angewendet werden. Patienten sollten daher ihre individuelle Therapie konsequent anwenden und sich bei Fragen an ihren Arzt oder Apotheker wenden. Keinesfalls – auch nicht in bester Absicht – sollten sie Arzneimittel weiterreichen oder selbst solche weitergereichten Arzneimittel anwenden. Dass dies heutzutage nicht mehr nur unter Bekannten und Verwandten praktiziert wird, sondern auch per Versteigerung im Internet, macht es schwer, Patienten dafür zu sensibilisieren.

„Gerade im Internet kursieren auch ungeprüfte Informationen und vermeintliche Therapien“, warnt von Heyl. Den Wunsch, die belastenden Symptome sollten „am Liebsten über Nacht“ verschwinden, kann sie gut verstehen. Dass manche Patienten Linderung durch „Wundermittel“ erhoffen, von denen zuweilen einzelne positive Berichte vorliegen, ebenfalls. Zu vereinzelt positiven Erfahrungen – sofern diese stimmen – kommt es, da die Mittel angewendet werden, wenn die Beschwerden am Schlimmsten sind. Bei einer schubweise verlaufenden Erkrankung besserten sich die Beschwerden jedoch meist auch unbehandelt nach einer gewissen Zeit. Dann ist es schwer zu unterscheiden, ob dies tatsächlich durch das Mittel oder den natürlichen Verlauf der Erkrankung bedingt ist. Daher verlangt die Zulassung von Arzneimitteln Studien erstens mit einer ausreichend große Zahl an Teilnehmern und zweitens mit einem Vergleich mit einer unbehandelten Gruppe.

Auch von mancher Eigeninitiative der Patienten müsse man gelegentlich abraten, berichtet die Apothekerin. So lindert UV-Licht – das ja in verschiedenen Therapien eingesetzt wird – die Beschwerden. Exzessive Sonnenbäder oder der Besuch eines Solariums können diese hingegen verstärken. Sonnenbrand wirkt bekanntermaßen als Trigger. Solarien verwenden zudem für die Psoriasis-Therapie ungeeignete Wellenlängen.

### Auslöser erkennen

Zusätzlich zur Unterstützung der ärztlich verordneten Behandlung können Apotheken den Patienten helfen, auslösende Faktoren zu erkennen und zu vermeiden. Dazu können Hilfen zum Rauchverzicht ebenso gehören wie die Beratung zu einer geeigneten Hautpflege und zum Sonnenschutz, Tipps zu Entspannungsverfahren, die zum Stressabbau beitragen, oder auch Unterstützung bei der Gewichtsreduktion. Nicht zuletzt besitzen Apotheken eine Lotsenfunktion, indem sie Patienten mit unklaren Haut- oder Nagelsymptomen zu einem Arztbesuch raten.

In der Apotheke finden Psoriasis-Patienten Rat, wie sie die Arzneimittel richtig anwenden müssen, wie sie wirken und welche geeignete Hautpflege den Patienten bei seiner Therapie unterstützen kann.

**Maria Pues**
**(Journalistin und Apothekerin)**

Foto: ABDA

WINA-Seminar: Stressprävention

# Gesund mit Stress umgehen

**Wie macht sich Stress bemerkbar? Was sind die Auslöser? Und: Wie funktioniert Stressbewältigung im Arbeitsalltag? Im neuen WINA-Seminar „Stressprävention“ lernen Apotheker, wie sie mit einfachen Strategien Stress gezielt in den Griff bekommen und gleichzeitig ihre Leistungsfähigkeit steigern können.**

Ein gutes Stressmanagement in der Apotheke trägt zum eigenen Wohlbefinden bei und kann die eigene Leistung steigern.

Atembeschwerden, Muskelverspannungen, kalte Füße, innere Leere oder Leistungsverlust – Stress hat viele Gesichter. Gerade im hektischen Apothekenalltag kann es schnell zu Situationen kommen, die für den Apothekeninhaber oder für Mitarbeiter als schwer zu bewältigen empfunden werden – sei es wegen Personalmangels, Problemen mit Lieferanten oder wegen eines Beratungsgesprächs mit einem schwierigen Kunden. Ein professioneller Umgang mit Stress schafft in solchen Situationen Abhilfe – und kann Wohlbefinden und Leistung des Apothekenteams positiv beeinflussen, stärken und die Stresskompetenz steigern.

Bevor Strategien zur Bewältigung von Stress zum Einsatz kommen, gilt es zunächst herauszufinden, welche Faktoren Auslöser für positiven und negativen Stress sind. „Wir müssen uns bewusst machen, wo wir gerade ‚stehen‘, was Stress auslöst und wie er sich körperlich und psychisch bei uns bemerkbar macht“, erklärt Katrin Suhle, die Seminarleiterin des neuen WINA-Seminars. Die Ursachen und Frühwarnsignale von Stress können bei jedem unterschiedlich sein. Denn das Ausmaß des Stressempfindens hängt maßgeblich von der eigenen Persönlichkeit ab.

### Stressoren analysieren

Mit Hilfe des persolog® Stressprofils kann die „Standortbestimmung“ erfolgen und es können die Stressoren im Arbeitsalltag bestimmt und analysiert werden. „Kennen wir unsere Stressoren, kann jeder einzelne von uns daraus seine ganz persönlichen Handlungsalternativen und Strategien ableiten und konkrete Anregungen für den Arbeitsalltag nutzen.“ Dank ihres persönlichen Stressprofils und der individuellen „Stresslandkarte“ erkennen die Seminarteilnehmer Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsalternativen und können so aktiv mit Belastungssituationen umgehen. „In dem Seminar erarbeiten die Teilnehmer konkrete Strategien zur Stressreduzierung, den individuellen Umgang mit Stress und erkennen, dass sie dem Stress nicht mehr hilflos ausgeliefert sind. Dazu erfahren sie mehr über Zusammenhänge von Wahrnehmung, Bewertung von Situationen und Stressempfinden, und wie sie von der Spannung in die Entspannung kommen“, sagt Suhle.

Außerdem erleben die Teilnehmer, wie ein gutes Stressmanagement die eigene Leistung und die der Apothekenmitarbeiter steigern kann. „In der richtigen Dosis kann Stress uns handlungsaktiver, kreativer und leistungsfähiger machen“, erklärt die Referentin. „Er erzeugt Gefühle, die uns anspornen und beeinflusst unser Tun, beispielsweise wenn es für Mitarbeiter darum geht, mehr Aufgaben oder Verantwortung zu übernehmen.“

Neben der Wissensvermittlung lebt das Seminar von vielen Praxisübungen, Reflexionen, Austauschen, Gruppenarbeiten und das Erarbeiten von Handlungsalternativen und konkreten Maßnahmen.

TB

## Stressprävention

Gesund mit Stress umgehen

**Hannover, 12.09.2016, 09:00 – 17:00 Uhr**
**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referentin:** Katrin Suhle, K.Suhle, Erfolgstrategien

**Teilnahmegebühr:** 215,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 290,00 Euro (Nichtmitglieder), zzgl. MwSt. inkl. Schulungsunterlagen und Verpflegung

**Anmeldung:** WINA-Geschäftsstelle, Telefon 0511 61573-21, geschaeftsstelle@wina-nds.de oder online unter www.wina-nds.de

Anzeige

Foto: panthermedia.net/shock

# Neues aus dem WINA-Seminarprogramm

Ab Juli startet die WINA GmbH mit einem abwechslungsreichen Seminarangebot in die zweite Jahreshälfte. Mit ihren Fortbildungsveranstaltungen unterstützt die Tochtergesellschaft des LAV Niedersachsen e.V. Apotheker und Apothekenmitarbeiter dabei, sich ihren Arbeitsalltag zu erleichtern und das Profil der Apotheke zu schärfen. Neben altbekannten „Dauerbrennern“ wie „Richtig taxieren von Arzneimitteln & Co.“ oder den Zertifizierungsseminaren sind auch viele neue Themen im Seminarprogramm dabei. Fünf davon stellt *Spektrum* nachfolgend vor.

Zahlreiche weitere Seminarthemen, nähere Informationen und das Anmeldeformular gibt es unter www.wina-nds.de.

## Vorträge für Fachpersonal

### Präsentationen professionell halten

Immer häufiger halten Apothekenmitarbeiter Vorträge vor Fachpersonal. Bei solchen Vorträgen, die beispielsweise in Seniorenheimen oder im Rahmen von apothekenspezifischen Projekten präsentiert werden, geht es vor allem um die verständliche Weitergabe fachlicher Informationen – und das am besten zielgruppengerecht! In dem Seminar lernen die Teilnehmer deshalb, wie Fachinformationen anschaulich vermittelt werden können. Dazu gehört beispielsweise, den Fachvortrag mit Begeisterung zu halten. Die Referentin zeigt, auf welche Weise das gelingen kann. Dazu übt sie an praktischen Beispielen Präsentationssituationen aus dem beruflichen Umfeld der Seminarteilnehmer und gibt Rückmeldungen zur Körpersprache und Rhetorik.

**Hannover, 08.09.2016, 09.00 – 17.00 Uhr**

**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referentin:** Marion Beuthling, Kommunikations- und Mentaltrainerin für HOLLING KOMMUNIKATION

**Teilnahmegebühr*:** 215,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 290,00 Euro (Nichtmitglieder)

## Ärzte für Ihre Apotheke gewinnen

### Neue Wege der Zusammenarbeit

Eine Kooperation zwischen Arzt und Apotheker ist rechtlich gesehen nur eingeschränkt möglich. Für Apotheker gehört eine Zusammenarbeit mit den Ärzten dennoch zum Arbeitsalltag, wenn es zum Beispiel darum geht, offene Fragen bei eingereichten Rezepten zu klären oder auf fehlende Angaben auf Verordnungen hinzuweisen. Der Referent bespricht mit den Seminarteilnehmern ihre eigenen Fallbeispiele und gibt geeignete Tipps für den Alltag in der Apotheke. Außerdem zeigt der Referent, welche neuen Wege von Kooperationen zwischen Arzt und Apotheker möglich sind.

In dem WINA-Seminar „Erlebnisort Apotheke: Mit Duft punkten“ lernen die Teilnehmer, wie sie ihre Kunden für Duftprodukte begeistern und fachkundig beraten können.

**Hannover, 13.09.2016, 16.00 – 20.00 Uhr**

**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referent:** Hartmuth Brandt, Mobilissimo, Dipl.-Ökonom, Coach, Dipl. Krankenpfleger

**Teilnahmegebühr*:** 155,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 210,00 Euro (Nichtmitglieder)

## Krankenpflegeartikel aus der Apotheke

### Für Seniorenheime oder die häusliche Pflege

Krankenpflegeartikel zählen traditionell zum Sortimentsangebot der Apotheke. Im Zuge der Heimversorgungsverträge rücken diese Produkte immer mehr in den Mittelpunkt. Dieses Seminar gibt den Teilnehmern einen Überblick über alle wichtigen Krankenpflegeartikel, die eine Apotheke liefern kann und darüber, welche Artikel sich für die Apotheke lohnen. Zudem erörtert der Referent, ob und wie sich eine Apotheke im Wettbewerb gegen die Sanitätshäuser behaupten kann. Dazu erhalten die Teilnehmer Tipps zur Warenpräsentation und verschiedene Sortimentsstrategien.

**Hannover, 13.09.2016, 10.00 – 14.00 Uhr**

**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referent:** Hartmuth Brandt, Mobilissimo, Dipl.-Ökonom, Coach, Dipl. Krankenpfleger

**Teilnahmegebühr*:** 155,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.) 210,00 Euro (Nichtmitglieder)

Foto: ABDA

# Social Media und Web 2.0 in der Apotheke

## Kommunikation auf Augenhöhe mit Ihren Kunden

Das Internet und die sozialen Medien (Social Media) sind für Apothekenkunden inzwischen eine der wichtigsten Quellen, wenn es um Informationen und um den Austausch zu Gesundheitsthemen geht. Das neue WINA-Seminar zeigt neue Möglichkeiten zur Präsentation der Apotheke und zum Erzeugen von Aufmerksamkeit bei Apothekenkunden. Zudem stellt es die Bedeutung des Social Web heraus und gibt einen Einblick in die Möglichkeiten und Machbarkeiten für Apotheken in diesem Bereich. Neben Begriffsdefinitionen erläutern die Referenten die Zusammenhänge des Social Web und geben einen Überblick über verschiedene Plattformen, Ressourcen und das Verhalten im Web 2.0. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen, wie Datenschutz und Impressumspflicht werden besprochen.

**Hannover, 15.09.2016, 10.00 – 15.00 Uhr**

**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referenten:** Mitarbeiter der Medical Media Management GbR

**Teilnahmegebühr*:** 155,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 210,00 Euro (Nichtmitglieder)

# Erlebnisort Apotheke: Mit Duft punkten

## Richtige Beratung und erfolgreicher Duftverkauf in der Apotheke

In der Apotheke wird das Thema Duft immer relevanter. Das Seminar thematisiert, warum und wie wir riechen. Gleichzeitig zeigt der Referent die Spannweite auf, wo Düfte wirksam werden – von der Aromatherapie bis zum Lifestyle. Die teilnehmenden Apotheker und Apothekenmitarbeiter erfahren anhand praktischer Tipps, wie sie sich in der Apotheke im Segment „Düfte und Parfüms“ beratungs- und verkaufstechnisch optimal aufstellen können. Gemeinsam mit den Teilnehmern erarbeitet der Referent Ideen für den erfolgreichen Duftverkauf in der Apotheke.

**Hannover, 19.09.2016, 10.00 – 17.30 Uhr**

**Ort:** Seminarräume des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V., Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover

**Referent:** Dr. Bodo Kubartz, Passion and Consulting

**Teilnahmegebühr*:** 225,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 300,00 Euro (Nichtmitglieder)

*Alle Teilnahmegebühren verstehen sich inklusive Schulungsunterlagen und Verpflegung und zuzüglich Mehrwertsteuer

In „Social Media und Web 2.0“ erklären Experten, wie Apotheken das Internet und soziale Plattformen im Netz für sich nutzen können.

Foto: panthermedia.net/Randolf Berold

## FACHLITERATUR

### BtM-Recht richtig umsetzen

Betäubungsmittel-Rezepte sind in Apotheken oft unbeliebt, haftet ihnen doch der Ruf unüberschaubarer Regelungen und starker Bürokratie an. Das neue Buch „Betäubungsmittel-Rezepte richtig beliefern“ (Govi-Verlag 2016) hilft, die Regelungen des Betäubungsmittelrechts im Apothekenalltag richtig umzusetzen.

Die Versorgung mit Betäubungsmitteln ist eine wichtige und von den betroffenen Patientinnen und Patienten hoch geschätzte pharmazeutische Aufgabe. Die Autorinnen und Apothekerinnen Dr. Christiane Staiger und Gabriela Both stellen typische Situationen aus der Apotheke vor und geben zu jedem Rezeptbeispiel einen kurzen Kommentar zum korrekten Umgang mit möglichen Fehlerquellen und machen Lösungsvorschläge. Symbole zeigen an, ob das Rezept unverändert beliefert werden kann, ob eine Korrektur in der Apotheke möglich ist oder ob vor der Abgabe eine Rücksprache mit dem Arzt notwendig ist. Nähere Informationen und Bestellung unter www.govi.de

Anzeige

**Weiterbildung : Naturheilverfahren und Homöopathie für Apotheker/innen**

Deutsche Akademie für Homöopathie und Naturheilverfahren

Kursort-Celle: 02. – 04.09.2016 Kurs 1 Homöopathie
04. – 06.11.2016 Kurs 2 Homöopathie

3 Kursteile Naturheilverfahren in 2017

Auskunft und Anmeldung:
DAHN e. V., Markt 14-16 (Altes Rathaus), 29221 Celle Tel. 05141-128950
info@dahn-celle.de www.dahn-celle.de Fax. 05141-128953
VR.-Nr. 100462 Amtsgericht: Lüneburg Vorstand: Prof. Dr. med. Volker Fintelmann

## Interview: Kooperation Selbsthilfe und Apotheke

# „Leben lebenswert gestalten“

Kerstin Weber, Inhaberin der Löwen Apotheke in Wolfenbüttel, unterstützt die dort ansässige Multiple Sklerose (MS)-Selbsthilfegruppe. Diese besondere Kooperation wurde 2015 für den Deutschen Apotheken Award des Deutschen Apothekerverbandes e.V. (DAV) in der Kategorie „Soziales Engagement“ nominiert. Im Gespräch mit *Spektrum* erläutert die Pharmazeutin, wie sie die Selbsthilfegruppe unterstützt und warum sich Apotheker für soziale Projekte stark machen sollten.

**? Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich für die MS-Selbsthilfegruppe Wolfenbüttel zu engagieren? Seit wann unterstützen Sie die Selbsthilfegruppe?**

Die Löwen Apotheke unterstützt die MS-Selbsthilfegruppe Wolfenbüttel schon seit 1995. Damals war ich noch angestellte Apothekerin. Mein Vorgänger hatte damit angefangen, Kaffee für die Treffen der MS-Selbsthilfegruppe zu spenden. Im Jahr 2007 übernahm ich die Löwen Apotheke. Mir gefiel die Idee, Patienten auch außerhalb der Apotheke zu unterstützen und baute das Engagement für die MS-Gruppe kontinuierlich weiter aus. Mittlerweile unterstützt die Löwen Apotheke auch noch weitere Selbsthilfegruppen und Seniorenkreise.

**? Worin besteht Ihre Unterstützung als Apothekerin im Rahmen der Kooperation?**

Wir unterstützen die MS-Selbsthilfegruppe durch verschiedene Aktionen. Beispielsweise bieten wir Vorträge zu pharmazeutischen Themen an – unter anderem zu Arzneimitteln, die für MS-Betroffene zurzeit auf dem Markt sind. Wir erläutern ihre Wirkungsweisen und zeigen mögliche Neben- oder Wechselwirkungen auf. Auch informieren wir über alternative bzw. unterstützende Therapiemöglichkeiten, hierunter zum Beispiel Aromatherapie oder Arzneimittel aus der Homöopathie. Aber auch Themen wie „Richtig Tapen“ haben wir im Programm, um MS-Betroffenen praktische Anregungen zu geben, wie sie Beschwerden lindern können.

Außerdem organisieren wir Gesundheitsreisen. Das sind meist Busfahrten, die in der Regel unter einem bestimmten Gesundheitsthema stehen, zum Beispiel „Kneippen in Alexisbad“ oder „Von Heilkräutern, Rosen und Düften“ nach Bad Langensalza. Wir besuchen aber auch Museen, Zoos oder machen Wanderungen. Um solche Projekte zu ermöglichen, brauchen wir natürlich Kooperationspartner. Deshalb erweitern wir laufend unser Netzwerk. Für die finanzielle Unterstützung lassen wir uns immer so einiges einfallen. Zum Beispiel haben wir eine Spendenaktion in der Apotheke organisiert, bei der für jedes Blutdruckmessen ein Euro an die MS-Selbsthilfegruppe ging.

**? Wie schaffen Sie es, neben der Leitung Ihres Apothekenbetriebes die Zeit aufzubringen, die Selbsthilfegruppe zu unterstützen?**

Ich habe das große Glück, ein richtig gutes Team und eine tolle Familie im Rücken zu haben. Mein Apothekenteam ist immer mit großem Einsatz und Engagement bei der Planung und Organisation der Projekte für die Selbsthilfegruppe dabei. Jeder Mitarbeiter bringt sich kreativ ein wenn es darum geht, neue Ideen für mögliche Vorhaben zu entwickeln. Ohne das Verständnis und die Unterstützung – sowohl seitens des Teams und meiner Familie – könnte das alles nicht funktionieren.

> „Das beweist uns, dass wir mit der Weitergabe pharmazeutischen Fachwissens vielen Menschen helfen können. Gleichzeitig erfahren wir auf diese Weise, dass sich die Betroffenen bei uns gut betreut fühlen.“

**? Welchen positiven Effekt hat Ihr Engagement zum einen für die Betroffenen in der Selbsthilfegruppe und zum anderen für Sie und Ihre Apotheke?**

Wir unterstützen MS-Betroffene in ihrem Umgang mit der Krankheit. Durch die Vorträge oder eben auch durch unsere spezifische Beratung in der Apotheke helfen wir ihnen, mit den für sie notwendigen Arzneimitteln richtig umzugehen. Sie bekommen ein besseres Verständnis dafür, was ihnen hilft und welche zusätzlichen Arzneimittel ihnen nicht gut tun.

Mit unseren Gesundheits- und Busfahrten bieten wir den Betroffenen eine Möglichkeit, trotz ihrer Krankheit weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Wir wollen auf diese Weise auch verhindern, dass sie sich aufgrund ihrer Krankheit sozial isolieren. Die Angebote der Gesundheitsreisen machen es ihnen möglich, trotz der mit ihrer Krankheit einhergehenden Einschränkungen ihr Leben auch weiterhin lebenswert zu gestalten.

Dafür geben die MS-Betroffenen uns – das heißt meinem Team und mir – sehr viel Dankbarkeit zurück. Das beweist uns, dass wir mit der Weitergabe pharmazeutischen Fachwissens vielen Menschen helfen können. Gleichzeitig erfahren wir auf diese Weise, dass sich die Betroffenen bei uns gut betreut fühlen. Das zeigt sich auch an der persönlichen Bindung, die die MS-Patienten zur Löwen Apotheke haben. Einige von ihnen betreuen wir bereits seit vielen Jahren.

Das spricht sich natürlich auch in den Kreisen der Betroffenen rum. So kommen immer wieder neue MS-Patienten in

### Die Löwen Apotheke in Wolfenbüttel...

... unterstützt seit 1995 die MS-Selbsthilfegruppe.
... bietet Vorträge zu Gesundheitsthemen an, die für MS-Betroffene relevant sind.
... organisiert Busfahrten, Museums- und Zoobesuche oder Wanderungen.
... begleitet Treffen, Aktionen und andere Veranstaltungen der MS-Selbsthilfegruppe.
... sammelt Spendengelder, die der Selbsthilfegruppe zugutekommen.

Foto: Löwen Apotheke

Die Inhaberin der Löwen Apotheke (Wolfenbüttel), Kerstin Weber, unterstützt mit ihrem Team seit vielen Jahren die örtliche MS-Selbsthilfegruppen sowie weitere Selbsthilfegruppen und Seniorenkreise auf vielfältige Weise.

unsere Apotheke und suchen Rat. Fühlen sie sich gut aufgehoben und neben der pharmazeutischen Beratung auch verstanden, das hat natürlich auch einen positiven Effekt auf den Apothekenumsatz.

### ? Warum ist es für Sie wichtig, sich als Apothekerin für soziale Projekte zu engagieren?

Ich bekomme sehr viel Positives von den Patienten zurück – das motiviert mich und mein Team zusätzlich für die tägliche Arbeit. Außerdem machen die Aktionen, Veranstaltungen etc. meinen Arbeitsalltag noch spannender als er eigentlich schon ist. Darüber hinaus trage ich mit meinem Engagement zu einer besseren Arzneimittelversorgung bei – sowohl innerhalb als auch außerhalb meiner Apotheke – das macht mich sehr zufrieden.

### ? Was raten sie Ihren Kollegen, die sich auch für soziale Projekte stark machen wollen?

Ich rate meinen Kollegen Kontakte zu knüpfen und sich ein Netzwerk aufzubauen. Wenn man sich engagieren möchte, ist es beispielsweise eine gute Möglichkeit, Leiter von Selbsthilfegruppen anzusprechen und zu fragen, wie man die Gruppe als Apotheke unterstützen könnte. Vielleicht existiert ja auch schon eine Idee, mit der man gleich an die Selbsthilfegruppe herantreten kann?

Wichtig ist vor allem, Geduld zu haben, kontaktfreudig zu sein und Interesse am Menschen mitzubringen. Denn man sollte die Realisierung eines Projekts nicht übers Knie brechen, sondern ihr Zeit geben. Es gibt viele Möglichkeiten neben der Beratung in der Apotheke sein Fachwissen weiterzugeben und Menschen bei ihren Erkrankungen zu unterstützen, beispielsweise durch Vorträge. Besonders Themen wie Inkontinenz, Blase, neue Neben- und Wechselwirkungen, richtige Einnahme von Arzneimitteln, Heilkräuter, Biochemie, Homöopathie, Rückenschmerzen oder auch trockene Haut werden bei uns gut nachgefragt.

Dazu habe ich persönlich die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, auch als Apothekeninhaberin beziehungsweise Unterstützerin regelmäßig an den Treffen und Veranstaltungen der Selbsthilfegruppe teilzunehmen. Nur durch den direkten Kontakt mit den Betroffenen und die persönlichen Gespräche – auch über nicht-pharmazeutische Themen – gelingt es mir, mich zumindest teilweise in die Betroffenen hineinzuversetzen und nachzuvollziehen, was es eigentlich bedeutet, mit dieser unheilbaren Krankheit zu leben und damit umzugehen. Dieses bessere Verständnis wirkt sich positiv auf die Beratung und Betreuung der Patienten aus.

**Interview: TB/AW**

Foto: Löwen Apotheke

## Erfolgreiche Brustkrebs-Früherkennung

Nach 10 Jahren Mammographie-Screening in Niedersachsen ziehen die Verantwortlichen der neun Untersuchungseinheiten und des Referenzzentrums Mammographie Nord eine positive Bilanz. „Früherkennung rettet Leben. Je eher Brustkrebs entdeckt wird, desto besser sind die Heilungschancen. 2.438.866 der zur Untersuchung eingeladenen Frauen haben das Vorsorgeangebot bislang genutzt. Mit 59,0 Prozent Beteiligungsrate liegen wir über dem Bundesdurchschnitt von 54,9 Prozent. Bei 16.322 Frauen wurde ein Tumor gefunden“, so Dr. Gerold Hecht, Leiter des Referenzzentrums Nord heute in Hannover.

„Die Mammographie ist die derzeit beste Methode zur Früherkennung von Brustkrebs“, sagte Regine Rathmann, Programmverantwortliche Ärztin der Screening-Einheit Hannover. „Bis zum 30. Juni 2015 haben landesweit 2,4 Millionen Frauen an den Reihenuntersuchungen teilgenommen. 110.535 Frauen von ihnen hatten einen auffälligen Befund und wurden zur weiteren Abklärungsdiagnostik eingeladen. Bei 16.322 Frauen wurden Karzinome entdeckt. Die Karzinomentdeckungsrate pro 1.000 Teilnehmerinnen liegt somit bei 6,7 Prozent. Dabei werden auch Kleinst-Tumore entdeckt, die mit sehr hohen Heilungschancen behandelt werden können. 33,9 Prozent der entdeckten Karzinome sind zehn Millimeter oder noch kleiner“, so Rathmann. Diese hohe Entdeckungsrate liegt über dem Bundesdurchschnitt von 27,3 Prozent. „Auch die Zahlen aus der Screening-Einheit Hannover zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Bei uns liegt die Teilnehmerinnenquote bei 56 Prozent. Jedes einzelne gerettete Leben ist von größter Bedeutung, denn hinter jeder Zahl steckt ein menschliches Schicksal“, sagte Rathmann.

In Niedersachsen gibt es neun Screening-Einheiten, 58 stationäre Mammographieeinheiten und neun Mammobile, die eine wohnortnahe Vorsorge ermöglichen. Das Referenzzentrum Mammographie Nord ist für die Länder Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zuständig.

wina
wirtschafts- und werbeinstitut niedersächsischer apotheken GmbH

Impressum

Herausgeber: WINA GmbH (Wirtschafts- und Werbeinstitut Niedersächsischer Apotheken GmbH), Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover, Tel. 0511 61573-0, Fax 61573-30 | Redaktion: Anke Witte (AW), verantw., DW -44, E-Mail a.witte@wina-nds.de, Tanja Bimczok (TB), DW -26, E-Mail t.bimczok@wina-nds.de | Verantwortlich für namentlich gezeichnete Beiträge: die Verfasser | Redaktionsbeirat: Berend Groeneveld, Ina Bartels, Dr. Mathias Grau | Gestaltung / Anzeigen: signum[kom Agentur für Kommunikation GmbH, Postfach 270341, 50509 Köln, Tel. 0221 9255512, Fax 9255513, E-Mail kontakt@signum-kom.de | Anzeigenleitung: Jörg Hengster, Tel. 0221 9255516, E-Mail j.hengster@signum-kom.de | Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13 vom 1.11.2015 | Druck: Druckhaus BenatzkyMünstermann Druck GmbH, Lohweg 1, 30559 Hannover | Erscheinungsweise: dreimonatlich |
Nachdruck, Kopien, Aufnahme in elektronische Medien (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. keine Gewähr. Die Redaktion behält sich die (sinngemäße) Kürzung von Leserzuschriften vor.

www.wir-sind-ihre-apotheken.de

# AUS LEIDENSCHAFT.

Ihre Apotheken in Niedersachsen

Näher am Patienten.